

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Zufügen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 3.
Fernsprecher-Amt Dippoldiswalde Nummer 3.
Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Pettzeile 20 Goldpfennige, Eingefandt und
Reklamen 30 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 293

Freitag, am 18. Dezember 1925

91. Jahrgang

Verbrechen und Straftaten

Dippoldiswalde. Der starke Frost der vorvergangenen Nacht war nur von kurzer Dauer. Schon gestern stieg das Thermometer wieder merklich und blieb in letzter Nacht am Eispunkt stehen. Heftiger Sturm trieb stellenweise ansehnliche Schneewehen an. Auch heute vormittag herrschte bei 2° Wärme ab und zu Schneetreiben.

Dippoldiswalde. Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich gestern der am 9. 1. 1882 in Dresden geborene und dort wohnhafte Kraftwagenführer Georg Scheide zu verantworten. Er war angeklagt, am 18. 6. d. J. gegen 5 Uhr nachmittags unterhalb des Bahnüberganges in Possendorf den auf seinem Motorrad fahrenden Konfektionär Richter aus Dresden, als dieser im Begriff war, links der Straße in den Hof von Pappeuther einzufahren, bei dem Ueberholen derart mit seinem Kraftwagen angefahren zu haben, daß Richter durch den Anprall von seinem Rade stürzte, etwa 10 Meter weggeschleudert wurde und Wadenquetschung und Fleischwunden davongetragen hat. In der gestrigen Hauptverhandlung wurde der Angeklagte wegen Vergehens nach § 230 Abs. 2 des StGB zu einer Geldstrafe von 30 RM, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 2 Tage Gefängnis treten, verurteilt. Im übrigen aber freigesprochen. Er hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen. — Ein weiterer Verhandlungsfall betraf den am 24. 1. 1894 in Zwickau geborenen, vielfach vorbestraften Ingenieur Johannes Alfred Roschig in Freital, der am 6. 8. 25 in Possendorf dem Fleischmeister Heinrich in Possendorf unter Uebergabe eines Radioapparates fälschlicherweise erklärte, daß der Beamtenwärter Frisch, der diesen Apparat von ihm gekauft habe, aber wegen Geldmangel nicht bezahlen könne, den A. ersuchen lasse, den Kaufpreis von 32,80 RM für ihn bis zum nächsten Tage zu verlegen, worauf ihm Heinrich genannten Betrag im Vertrauen auf die Richtigkeit seiner Angaben aushändigte. In der Hauptverhandlung war der Angeklagte trotz rechtzeitiger Ladung nicht erschienen. Der Termin magte verlegt werden. Es ist angeordnet worden, Haftbefehl gegen den Angeklagten zu erlassen und ihn zum nächsten Termin vorführen zu lassen.

Dippoldiswalde. Am Sonntag, 20. Dezember, findet beim hiesigen Postamt Paketannahme und -Ausgabe von 8 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags statt. Die Pakete werden im Orte wie werktags zugestellt.

Heimatlichkeitsvorträge. Diesen Sonnabend, den 19. Dezember, abends 8 Uhr findet im Schützenhaus Dippoldiswalde der ereignisreiche Abend des Herrn Max Hirtzel, Heldenlenker der Schiffschen Staatsoper, Dresden, statt. Herr Hirtzel wird Lieder von Richard Wagner, Schumann, Georg Fr. Haendel, Mozart, Franz Schubert und Strauß singen. Es ist dem Heimatlichkeitsabend eine besondere Freude, Herrn Hirtzel auch für diesen Abend in Dippoldiswalde gewonnen zu haben. Alle, selbst die Anspruchslossten, dürfen voll und ganz auf ihre Kosten kommen. Näheres im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer.

Wie wir erfahren, erhalten die Militärentenempfangen für Dezember 1925 eine einmalige Zuwendung in Höhe von einem Viertel der ihnen für Dezember 1925 zu gewährenden laufenden Versorgungsgebühren. Die Auszahlung erfolgt in der Weise, daß die Versorgungsämter die Zahlung der einmaligen Zuwendung mit der Zahlung der laufenden Rente für Januar 1926 verbinden. Den Gesamtbetrag an Rente erhalten die Empfänger vom 28. Dezember 1925 an. Zahlungen bei den Postämtern sind der 28., 29. und 30. Dezember 1925. Die Fürsorgestellen zahlen als einmalige Zuwendung ein Viertel der für Dezember 1925 zu gewährenden Zulagen möglichst noch vor Weihnachten an die Empfangsberechtigten aus. Den Zahlungstag werden die Fürsorgestellen für ihren Bezirk bekannt geben.

Erledigt: Volksschullehrerstelle in Liebenau (bei Lauenstein). Ortsklasse D. Dienstwohnung mit Gartengrundstück. — Musikalische Bewerber bevorzugt. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen bis 15. Januar 1926 an den Bezirksrat zu Dippoldiswalde.

Am Mittwoch vormittag hat der bei Dekonomierat Weide in Oberdörsch in Stellung gewesene 17 Jahre alte Milchkuhführer Otto Wunderlof — er nennt sich auch Wunderlof-Schubert — auf der Freiburger Straße, hier, das seinem Dienstherrn gebührende Gehalt nicht erhalten und ist flüchtig geworden. Einem seiner Mitknechte hat er vorher einen Winterüberzieher, eine blaue Schirmmütze und einen Papparton gestohlen, auch seinen Dienstherrn und 4 Arbeiterfrauen um kleinere Geldbeträge geschädigt, die ihm zur Beförderung von Waren mitgegeben worden waren. Die Gendarmerie jagdet nach W. und bittet um sachdienliche Mitteilung.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 6. bis 12. Dezember 1925 folgenden Bericht: Auch in dieser Berichtswoche machte die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage weitere Fortschritte. Eine Besserung der Lage ist in absehbarer Zeit nicht zu erhoffen, zumal die Industrie weitere Entlassungen, Kurzarbeit und Einföhrung der Feiertage ankündigt. In der Landwirtschaft traten keine wesentlichen Veränderungen ein. Die Nachfrage nach Arbeitskräften in dieser, wie im Gärtnereigewerbe und in der Forstwirtschaft war ganz gering. Arbeitsfuchende stehen in großer Zahl zur Verfügung.

Seit Anfang Oktober vorigen Jahres wurden in Freital Eichen fortlaufend, mit nur geringen Unterbrechungen und vorzugsweise auf Landgebiet allerlei Einbrüche in Wäldern, Materialwarengeschäfte usw. verübt, die immer eine einheitliche Arbeit erkennen ließen. Ende April wurde nach Verübung eines Einbruchs in Schirgiswalde ein Kollibuch gefunden, das auf die Spur führte. Als Einbrecher kommt der 1890 in Niedergräfenthein geborene frühere Zimmerer, später Feldwebel und Sippenbeamte Schuster festgestellt werden. Am 8. November konnte er festgenommen werden. In der Polizei- und späteren Untersuchungschaft hat er dann insgesamt rund 150 bearbeitete Einbruchsbüchlein, verübt in Dresden und dessen Umgegend, ferner in der Radeberger, Pulsnitzer, Rameyer, Königsbräcker, Baupner,

Röbauer, Zittauer und Weißerberger Gegenden, in den Könnig-ortschaften, in und bei Radeberg, in der Meißner, Lommatzcher, Kößener, Großgörsener und Kleiser ländlichen Gegenden, im Plauenischen Grunde, in Possendorf, Wilmstorf, in der Umgebung von Dippoldiswalde und Frauenstein, in der Freiburger und Chemnitzer Gegenden und vornehmlich auch im Vogtlande, zugehört. Am Donnerstag verhandelte das Gemeinliche Schöffengericht Dresden gegen Schuster, von den rund 150 Einbrüchen waren 37 Einzelfälle zur Aburteilung herausgezogen worden, im übrigen war das Verfahren zur Einstellung gekommen, weil es auf die Strafhöhe ohne Einfluß ist. Schuster war im allgemeinen voll gekündigt. Seine Frau kam anfänglich als Genossin mit in Betracht, eine Mitbeteiligung konnte ihr aber nicht nachgewiesen werden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust mit der Begründung, daß 37 Jahre Zuchthaus an Einzelstrafen ausgeworfen, diese aber nach der Strafprozessordnung ungewöhnlich stark zusammengezogen worden sind.

Schmiedeberg. Am Sonntag, 20. Dezember, findet beim hiesigen Postamt Paketannahme und -Ausgabe von 1/2 9 vorm. bis 12 Uhr mittags statt.

Ripsdorf. Am Sonntag, 20. Dezember, findet beim hiesigen Postamt Paketannahme und -Ausgabe von 9 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags statt.

Glashütte. Am 17. Dezember feierte in Oberdörsch bei Dresden Richard Lange, der zweite Sohn von Ferdinand Adolf Lange, dem Gründer der Glashütter Uhrenindustrie, seinen 80. Geburtstag. Nach der Rückkehr bei seinem Vater und dem Besuch der Gewerbeschule in Chemnitz hat Richard Lange bei bedeutenden Uebernahmen im Auslande gearbeitet und ist dann später lange Jahre in dem väterlichen Geschäft tätig gewesen, dessen Teilhaber er wurde. Zusammen mit seinem vor einigen Jahren verstorbenen Bruder Emil hat Richard Lange die Firma schnell zu hoher Blüte gebracht.

Kreischa. Im Anschluß an die Bezirksversammlung hielt der hiesige Grund- und Hausbesitzerverein am Mittwoch, dem 16. Dezember, im Erdgericht eine Generalversammlung ab, wobei noch einmal über die Wiederaufrichtung des Realrechts und Entschuldung des Hausbesitzes durch Selbsthilfe, sowie über die Arten der Aufwertung aufklärend gesprochen und der Anschluß an die deutsche Hausbank für Anwohner des Kreises beschlossen wurde. Einige neue Ortssekte, wie Müllabfuhr, Rattenvergiftung usw. und Wohnungsbesuchen beschloßen im weiteren die Versammlung, die gut besucht war. 5 neue Mitglieder wurden aufgenommen.

Dresden, 17. Dezember. Der Prüfungsausschuß des sächsischen Landtages befaßte sich heute u. a. mit einer Petition des sächsischen Lehrervereins über die Herabsetzung der Pflichtstundenzahl, des wahren Unterrichts und der Klassenstärke. Die Eingabe bot Anlaß zu einer ausführlichen Debatte, in deren Verlauf die Regierung interessante Aufschlüsse über die einschlägigen Verhältnisse an den Volksschulen des Landes gab. So wurde festgestellt, daß die äußere Entwicklung des Volksschulwesens in erster Linie den größeren und größten Städten zu fluten gekommen ist, während die ländlichen Schulen weit zurückgeblieben sind. In Leipzig z. B. wird im Durchschnitt ein Kind innerhalb der acht Jahre Volksschulbesuch mit 8400 Unterrichtsstunden befaßt, während eine durchschnittliche Landeshälfte nur 3200 Unterrichtsstunden bieten kann, so daß das Landkind ein minus von 3200 Unterrichtsstunden oder 5 Landesschuljahre aufzuweisen hat. Bekanntlich ist die Zahl der schulpflichtigen Kinder wesentlich zurückgegangen. In Leipzig dürfte der Stand von 1924 ohne wesentliche Schwankungen bis 1930 etwa der gleiche bleiben, während in Chemnitz der Zahl von 37 000 schulpflichtigen Kindern im Jahre 1924 eine solche von 32 000 im Jahre 1930 gegenübersehen wird. Die Eingabe wurde auf Antrag des Berichterstatters Abg. Dr. Seuffert (Dem.) teilweise der Regierung zur Ermüdung und teilweise zur Berücksichtigung überwiesen.

In Dresden verstarb und wurde am Donnerstag beerdigt der Gehelme Dekonomierat Robert Steiger aus Lötzbau bei Meißen, der Bruder des ehemaligen Präsidenten des Landes-kulturrates. Er hatte früher jahrzehntelang die Rittergüter Lötzbau und Rorbitz bewirtschaftet. Seit einer Reihe von Jahren lebte er im Ruhestand in Dresden. Im Juni 1925 feierte er den 75. Geburtstag. Fast 36 Jahre, von 1884 bis 1919, gehörte er der Bezirksversammlung und dem Prüfungsausschuß der Amtshauptmannschaft Meißen an; in die Landesnobde wurde der Verstorbenen verschiedentlich berufen, auch dort ist er hochgeachtet gewesen. Als Landwirt war er von allgemein anerkannter Tüchtigkeit.

Nach Meldung kommunistischer Mütter ist der kommunistische Landtagsabgeordnete Sievert aus der Partei ausgeschlossen worden, weil man ihn der Fraktionsbildung und der „rechten Abweichungen“ innerhalb seiner Partei beschuldigt.

Der deutschsozialistische Landtagsabgeordnete Deck hat folgende kurze Anfrage an die Regierung gerichtet: Am 10. Dezember ist in Prischwitz ein Personenwagen der Staatlichen Kraftwagenlinie Bauen-Kamenj verunglückt, wobei zahlreiche Autoinnen teils schwerste Verletzungen davongetragen haben. Die auf die Benutzung der Wagen dieser Linie angewiesene Bevölkerung hat schon vor dem Unglücksfall, auch in der Presse, lebhaft Klage darüber geführt, daß die für den Betrieb der genannten Linie verwendeten Wagen den Anforderungen der Fahrstrecke Bauen-Kamenj insbesondere hinsichtlich der Betriebssicherheit nicht aewachsen sind und daß ihre Verwendung seitens der verantwortlichen Leitungen des Unternehmens darum eine fahrlässige Gefährdung des Reisepublikums der Strecke darstellt. Ist dem Finanzministerium, dem die erwähnte Kraftwagenlinie unterstellt ist, diese Sachlage bekannt und bekannt gewesen? Wenn ja — welche Maßnahmen zur Beseitigung der Gefährdung des Publikums durch die Verwendung unzulänglicher Wagen hat es getroffen? Warum sind, wenn solche Maßnahmen getroffen worden sind, diese nicht so rechtzeitig ergriffen worden, daß das Prischwitzer Unglück vermieden worden wäre? Wenn ja — womit will das Finanzministerium die Weiterverwendung dieser Wagen auch nach der eindeutigen Lehre des Unglücksfalles noch begründen? Sind, soweit eine persönliche und betriebstechnische Schuld an dem Unglücksfall feststellbar ist, die Träger dieser Schuld zur Verantwortung gezogen werden?

Dresden, 17. Dezember. Die heutige Sitzung des Landtages begann mit der Ausführung eines von den Kommunisten injektierten Spektakelstückes. Auf die öffentlichen Tribünen waren eine große Anzahl Frauen und Mädchen beordert worden, um den außerhalb der Tagesordnung beabsichtigten Agitationsrummel möglichst wirksam zu unterstützen, — alles war wie im Theater! Sofort nach Eröffnung der Sitzung forderte der kommunistische Abg. Böttcher eine Vertagung der Sitzung um drei Stunden. Während dieser Zeit wolle der Rechtsausschuß tagen, um die kommunistischen Amnestieanträge zu behandeln, damit diese noch heute, in der letzten Sitzung vor den Weihnachtsferien, erledigt werden könnten. Der Redner richtete scharfe Angriffe gegen die Sozialdemokraten, die er bezichtigte, die Durchberatung der kommunistischen Anträge absichtlich verhindert zu haben. Die Sozialdemokraten wiesen in lebhaften Zwischenrufen diese Vorwürfe zurück und erinnerten die Kommunisten daran, daß sie es gewohnt seien, die die verführten Leute in die Zuchthäuser gebracht hätten. Die Jurie hin und her wurden immer lebhafter, die Frauen auf der Tribüne mischten sich ein, es entstand ein ungeheurer Lärm, der schließlich den Präsidenten zwang, die Sitzung zu unterbrechen und inzwischen die Tribünen räumen zu lassen. Letzteres war nicht so einfach für die Beamten, denn die kommunistischen Tribünenbesucherinnen glaubten es wahrheitsgemäß ihren Auftraggebern schuldig zu sein, ihrem Herzen gebrüchig Luft zu machen. Es fielen recht uneheliche Bemerkungen von der Tribüne in den Saal. Unten gingen ein paar kommunistische Abgeordnete bestig gestikulierend und wetternd auf die Sozialdemokraten los und es sah eine zeitlang so aus, als sollte das Weihnachts-„Friede auf Erden!“ nach kommunistischer Auffassung vernichtet werden. Endlich aber ebnete die erregten Wogen ab, Saal und Tribünen leerten sich und nach etwa 20 Minuten Unterbrechung konnte das Haus in die Erledigung der Tagesordnung eintreten, die im allgemeinen weniger anregend war. Es wurden mehrere bereits in erster Lesung ausführlich besprochene Anträge betr. die Rot der Erwerbslosen, Sozialrenten, Landwirte usw. nach längerer Debatte in der Fassung der Ausschüsse angenommen bzw. abgelehnt. Die Deutschnationalen rächten dann noch in unblutiger Weise mittels eines Antrages den Sparnefschuldigen zu Liebe. Diese sollen im Anschluß einer weiteren liebevollen Behandlung unterzogen werden. Inzwischen aber begeben sich die Volksboten in die wohlverdienten Weihnachtsferien und über dem Ständehaus waltet — Frieden.

In der Nacht rumpelten in Lauter zwei Ortsfremde eine Einwohner an. Im Verlaufe der Auseinandersetzung zog einer einen Dolch und verletzte den Eisenhändler Max Markert durch drei schwere Stiche. Die Polizei nahm die Verfolgung auf, wobei der Messerheld seine Waffe verwarf. Da er dem mehrmaligen Anruf des verfolgenden Polizeibeamten nicht Folge leistete, zog dieser die Schußwaffe und verletzte ihn an der Hand. In der Dunkelheit jedoch ist es dem Täter gelungen, zunächst zu entkommen. Durch seinen hierauf verhafteten Bruder wurden beide als die Brüder Sagerer aus Bahren festgestellt.

Oberdörsch. In einer hiesigen Reparaturwerkstatt waren die beiden Arbeiter Hier und Ehrentraut mit dem Löten eines für leer gehaltenen Autobenzenbehälters beschäftigt, als dieser plötzlich explodierte. Während Ehrentraut mit einer vollständigen Zerreißung seiner Kleider davonkam, erlitt Hier schwere Brandwunden im Gesicht.

Leipzig. In einem Betriebe am Läubchenweg verunglückte am Mittwoch nachmittags ein 26 Jahre alter Kesselreiniger. Er war damit beschäftigt, glühende Asche aus einem Kessel herauszuschaffen, als plötzlich aus dem Kessel eine große Stichflamme hervorsprang und die Kleider des Mannes in Brand setzte. In schwerverlettem Zustande wurde er nach dem Krankenhaus St. Jakob abtransportiert, wo er alsbald starb.

Leipzig, 17. Dezember. Heute mittag gegen 12 Uhr ereignete sich auf der Ostseite des Hauptbahnhofes ein schwerer Zusammenstoß einer Postmouline mit einem Kraftwagen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß das Auto umstürzte. Der Führer des Postautos geriet unter den Wagen und wurde mit schweren Verletzungen hervorgezogen und ins Krankenhaus gebracht. Der Kraftwagen sowie das Postauto wurden schwer beschädigt.

Das Ermittlungsverfahren gegen Kreisamtsmann Dr. Markus in Leipzig wegen Weineds, das durch eine Eingabe des Pfarrers Lic. Dr. Wirth-Chemnitz veranlaßt worden war, ist, wie wir hören, unter Uebernahme der Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse von der Staatsanwaltschaft Chemnitz eingestellt worden. Wie uns dazu mitgeteilt wird, will Pfarrer Dr. Wirth gegen diesen Ermittlungsbeschluß Beschwerde erheben.

Denig. Von dem Kassierer eines hiesigen Vereins sind gegen 6000 Mark Spargelder armerer Leute für das Weihnachtsfest unterschlagen worden. Die Aufregung in der Stadt ist sehr groß.

Dittmannsdorf b. Denig. Durch Unachtsamkeit der Mutter geriet ein 1 1/2 Jahre altes Zwillingsskind in Brand. Da die Mutter weggegangen und die Kinder eingeschlossen waren, konnte dem bedauernswerten Kindchen keine Hilfe gebracht werden. Ueber und über mit Brandwunden bedeckt, ist es am Freitag unter gräßlichen Schmerzen gestorben. Das zweite Kind ist wie durch ein Wunder unversehrt geblieben.

Reinhardtshaus (S. Schw.). Vor kurzem wurde auf hiesiger Flur der 26 jährige Drogist Robert Eger aus Warnsdorf als Leiche aus der Elbe gezogen. Er war in Aufregung befallen. Es wurde ein Unfall und zuletzt Selbstmord aus unklarer Liebe angenommen und in diesem Sinne auch von den Eltern in Warnsdorf berichtet. Es haben sich nun verschiedene Anzeichen ergeben, die nicht für einen Selbstmord, sondern für ein Verbrechen sprechen, so daß man die Leiche ausgraben wird.

Kaufh. b. Ebbau. Durch Feuer ist in der Nacht zum Mittwoch die Mühle nebst Wohngebäude von Edwin Köhler vernichtet worden. Die Mühle hatte erst vor einigen Jahren neue maschinelle Einrichtungen erhalten. Das Feuer soll in dem Filterraum ausgebrochen sein. Die Wirtschaftsgebäude konnten gerettet werden.

Vergesst die hungrigen Vögel nicht!

Chronik des Tages.

— Reichsminister a. D. Koch hat den Auftrag zur Kabinettsbildung an den Reichspräsidenten zurückgegeben.
— Der Reichstag ist am Donnerstag in die Weihnachtsferien gegangen.
— Die Genfer Tagung des Völkerbundesrates wurde nach Erledigung der Mollfrage geschlossen.
— Zum französischen Finanzminister wurde Doumer ernannt.

Die Pariser Luftkonferenz.

An diesem Freitag beginnen in Paris die Verhandlungen über ein Luftfahrtabkommen. Es handelt sich hierbei um eine der wichtigsten Rückwirkungen, die Deutschland von dem Vertrage von Locarno erwartet. In Locarno und in London ist in den Reden der alliierten Minister so oft versichert worden, daß Deutschland nunmehr als gleichberechtigtes Glied in den Kreis der Völker aufgenommen werden soll; hier ist nun eine Gelegenheit gegeben, zu zeigen, daß es sich dabei nicht nur um leere Redensarten handelt. Leider muß man aber aus gewissen französischen Presseäußerungen den Eindruck gewinnen, als ob Frankreich bemüht ist, die Pariser Verhandlungen von vornherein auf ein eng begrenztes Gebiet zu beschränken, dagegen die Frage auszuschalten oder in den Hintergrund zu schieben, die uns am meisten am Herzen liegt, das ist nämlich die Befreiung unserer zivilen Luftfahrt von den ihr auferlegten Fesseln.

Der Versailleser Vertrag, der zwar unsere militärische Luftfahrt vollständig abdrohte, enthält keine einschränkenden Bestimmungen über unsere zivile Luftfahrt. Erst durch spätere Diktate wurden uns für die Verkehrsflugzeuge und Luftschiffe Begriffsbestimmungen auferlegt, die eine zeitgemäße Entwicklung des Luftverkehrs nahezu unmöglich machen. Diese Vorschriften beziehen sich namentlich auf die Größe und Tragfähigkeit der Flugzeuge und auf die Stärke der Motoren. Des weiteren ist unseren Flugzeugen das Überfliegen bestimmter Gebiete, insbesondere des besetzten Rheinlandes, verboten.

Es scheint nun, als ob man in Paris dafür Stimmung machen will, daß nur in letzterer Hinsicht für uns Erleichterungen eintreten. Man will uns nämlich das Überfliegen des besetzten Gebietes gestatten, fordert dafür aber als Gegenleistung, daß den französischen Flugzeugen das Überfliegen Deutschlands gestattet wird. Nun würde es ja schon mindestens dem Grundgedanken der Gleichberechtigung entsprechen, daß auch deutschen Flugzeugen das Überfliegen französischen Bodens gestattet wird. Aber diese nabeliegende Schlussfolgerung glauben gewisse französische Blätter mit dem Hinweis abtun zu können, daß deutsche Flieger in Frankreich Unannehmlichkeiten haben könnten. Sie scheinen dabei gar nicht daran zu denken, daß man in Deutschland französische Flugzeuge genau so ungerne sehen würde. Wenn wir uns also damit abfinden müssen, so müßte man von den Franzosen das gleiche verlangen. Bei solchen allgemeinen Kulturfragen müssen keine nationale Empfindlichkeiten zurücktreten.

Aber diese ganze Frage des Überfliegens fremden Gebiets hat mit Locarno überhaupt nichts zu tun. Koch ohne Locarno müßte sie früher oder später gelöst werden. Was wir aber als unmittelbare Folge von Locarno erwarten, ist die Befreiung der uns toter alles Recht ausgenommenen Beschränkungen unserer zivilen Luftfahrt. Es ist deshalb außerordentlich zu begrüßen, wenn in den Richtlinien, die die Reichsregierung unseren Delegierten mit auf den Weg gegeben hat, die Forderung der Befreiung der unserer Luftfahrt auferlegten Fesseln an erster Stelle steht. Hier muß für uns der Schwerpunkt der Pariser Verhandlungen liegen.

Wir müssen uns dabei darüber klar sein, daß unsere Unterhändler keinen leichten Stand haben werden. Der einzige Trumpf, den sie dabei in der Hand haben, ist das deutsche Vorkaufsrecht. Für uns spielt die Frage, ob wir französisches Gebiet, und selbst, ob wir das besetzte Rheinland überfliegen dürfen, zur Zeit eine untergeordnete Rolle gegenüber der Frage, ob wir Flugzeuge und Luftschiffe bauen dürfen, die in Bezug auf die Größe, Tragfähigkeit und Sicherheit den Anforderungen des Luftverkehrs in jeder Hinsicht gerecht werden.

Ermäßigung der Lohnsteuer.

1200 Mark steuerfrei.

Der Reichstag verabschiedete am Mittwoch die Vorlage über die Herabsetzung der Lohnsteuer. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich der Reichsrat den Beschlüssen des Reichstages anschließen wird, so daß das Gesetz schon in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden kann.

Nach den neuen Vorschriften bleiben bei der Lohnsteuer vom Arbeitslohn jährlich 1200 Mark steuerfrei, und zwar 720 Mark als steuerfreier Lohnbetrag (sogenanntes steuerfreies Existenzminimum), 240 Mark zur Abgeltung der Werbungskosten und 240 Mark zur Abgeltung der Sonderleistungen.

Außerdem bleiben steuerfrei für die Ehefrau und für jedes minderjährige Kind je 10 Proz. des nach Abzug der 1200 Mark verbleibenden Arbeitslohnes, mindestens aber 120 Mark für die Ehefrau, 120 Mark für das erste Kind, 240 Mark für das zweite Kind, 480 Mark für das dritte Kind, 720 Mark für das vierte Kind, je 960 Mark für das fünfte und jedes folgende Kind.

Bei der veranlagten Einkommensteuer werden in ähnlicher Weise Abzüge gemacht. Einkommen unter 1900 Mark im Jahr sollen überhaupt nicht veranlagt werden, also steuerfrei bleiben. Diese steuerfreie Grenze von 1900 Mark soll sich bei den verheirateten Steuerpflichtigen noch erhöhen für die Ehefrau um 100 Mark, für das erste Kind um 100 Mark, für das zweite Kind um 180 Mark, für das dritte Kind um 360 Mark, für das vierte Kind um 540 Mark, für das fünfte und jedes folgende Kind um je 720 Mark.

Im übrigen werden von dem Einkommen bei der Veranlagung abgezogen 720 Mark als steuerfreier Einkommensteil, sofern das Einkommen 10000 Mark im Jahre nicht übersteigt, sowie ferner für die Ehefrau und jedes

minderjährige Kind je 8 Proz. des nach Abzug der 720 Mark verbleibenden Einkommens, jedoch höchstens je 600 Mark für die Frau und jedes Kind, insgesamt aber nicht mehr als 8000 Mark; der Abzug für die Familienangehörigen soll aber mindestens betragen für die Ehefrau 100 Mark, für das erste Kind 100 Mark, für das zweite Kind 180 Mark, für das dritte Kind 360 Mark, für das vierte Kind 540 Mark, für das fünfte und jedes folgende Kind je 700 Mark.

Kochs Mission gescheitert.

Rückgabe des Auftrags an den Reichspräsidenten.
Reichsminister a. D. Koch berichtete Donnerstag vormittag dem Reichspräsidenten über seine Verhandlungen, aus denen sich ergeben habe, daß die Große Koalition zur Zeit nicht möglich sei, und gab deshalb dem Reichspräsidenten den ihm erteilten Auftrag zur Kabinettsbildung wieder zurück. Der Reichspräsident dankte dem Abg. Koch für seine mühevollen Arbeit, die, wenn sie auch kein positives Ergebnis hatte, doch wesentlich zur Klärung der politischen Lage beigetragen habe.

Die Absage der Sozialdemokraten.

In der vorausgegangenen Parteiführerbesprechung gab der Abg. Müller-Franzen (Soz.) folgende Erklärung ab:

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erkennt an, daß der Abg. Koch, dessen republikanische und demokratische Zuverlässigkeit außer Zweifel steht, sich auf das eifrigste bemüht hat, für eine Regierung der Großen Koalition eine Basis zu finden, die für die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei annehmbar ist. Die Fraktion muß jedoch feststellen, daß durch das mangelnde Entgegenkommen der Deutschen Volkspartei, besonders in den sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die in diesem Winter überaus dringend sind, diesen Bemühungen kein Erfolg beschieden war. Selbst zu dem Programm des Abg. Koch hat die Deutsche Volkspartei keine klare Stellungnahme beizubringen. Die Fraktion kann in der Formulierung, die ihr auf Grund der Besprechungen der Parteien neuerdings vorgelegt wurden, eine geeignete Grundlage für die Bildung einer Regierung der Großen Koalition nicht erblicken.“

Das Zentrum erklärte, daß es sich auf den Boden der Richtlinien gestellt habe. Die Deutsche Volkspartei erklärte gleichfalls, daß sie zwar an einigen Stellen Bedenken zu erheben habe, sich trotzdem aber auf den Boden der Richtlinien stellen könnte. Dieser Erklärung wie das Zentrum gab die Demokratische Partei ab. Der Abg. Veit erklärte für die Bayerische Volkspartei, daß sie von einer endgültigen Stellungnahme absehe. Der Abg. Koch stellte daraufhin fest, daß die Bemühungen um die Bildung der Großen Koalition gescheitert seien.

Die Mollfrage.

Schlussführung des Völkerbundesrats.

Die Degebenstagung des Völkerbundesrats hat am Mittwoch ihren Abschluss gefunden. In seiner Schlussführung verurteilte der Völkerbundesrat durch seinen Berichterstatter Lunden die Entscheidung über die Mollfrage. England war am Ratssitz durch den englischen Kolonialminister Amery vertreten. Die türkische Delegation hat an der Sitzung nicht teilgenommen.

Die Entscheidung ist gegen die Türkei ausgefallen und läßt im wesentlichen die Brüsseler Linie als endgültige Grenzlinie zwischen der Türkei und dem Irak bestehen.

Die Entscheidung wird jedoch abhängig gemacht von dem Abschluß von Wirtschaftsabkommen zur Erleichterung des Handelsverkehrs zwischen der Türkei und dem Persischen Golf, über das Mollgebiet und die Wasserwege des Irak.

Ein türkischer Protest.

Vor der Verlesung der Entscheidung wurde ein Brief des türkischen Außenministers Tewfik Ruchdy Bey verlesen, worin dieser darauf hinweist, daß den türkischen Vermittlungsvorschlägen niemals Folge gegeben ist und daß der Rat es abgelehnt hat, die Vermittlung auszuüben. In dem Brief wird hinzugefügt, unter diesen Umständen erkläre die türkische Delegation diesen Vermittlungsvorschlag für null und nichtig. Die Souveränitätsrechte der Türkei ließen durch die Entscheidung des Rates unberührt, da ihre Rechte auf das Mollgebiet nur mit ihrer eigenen Zustimmung aufhören könnten.

Die Entscheidung des Völkerbundesrats wurde einstimmig angenommen. Vor Annahme dankte der englische Kolonialminister Amery dem Rat für seine Entscheidung, bedauerte jedoch, daß er dem Wunsche der englischen Regierung, unter Berücksichtigung der strategischen Bedürfnisse die Grenze des Irak in die nördlichen Gebirgszüge zu verlegen, nicht entsprochen habe. Die englische Regierung habe keineswegs den Wunsch, eine starre und unversöhnliche Haltung gegenüber der Türkei einzunehmen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 18. Dezember 1925.

Deutschland und die Weltwirtschaft. Vor der Statistikal-Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Basel hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht einen Vortrag über die Wirtschaftslage Deutschlands, der in folgenden Sätzen gipfelte: Der Gedanke der internationalen wirtschaftlichen Solidarität und die Idee, daß des einen Nachteil des anderen Nachteil und des einen Vorteil des anderen Vorteil sei, müsse sich immer mehr durchsetzen. Dann werden Deutschland und Europa besseren Zeiten entgegengehen. Das deutsche Volk stelle sich in seiner großen Mehrheit geschlossen hinter den Gedanken, daß Deutschlands Interesse verbunden sei mit demjenigen seiner Nachbarn. Die Völker Europas müssen sich auf wirtschaftlichem Gebiete nähern und die in wirtschaftlicher Beziehung trennenden Schranken niederreißen.

Einigen des „Völkischen Kuriers“? Nach Blättermeldungen soll der „Völkische Kurier“ das Organ Ludendorffs, am 1. Januar 1926 sein Erscheinen einstellen. Von unterrichteter völkischer Seite wird dazu erklärt, daß die Möglichkeit eines Eingehens des Blattes zwar bestehe, daß aber die Nachricht über die

Zustellung des Erscheinens zum 1. Januar 1926 den Tatsachen voraussetze.

Rundschau im Auslande.

Doumers Ernennung.

Der Senator Paul Doumer hat das ihm von Briand angebotene Finanzministerium angenommen. Ob er mehr Glück haben wird als seine Vorgänger, erscheint mehr als fraglich. Die Linksgruppen sehen ihm jedenfalls mit äußerstem Mißtrauen gegenüber, da Doumer ziemlich weit rechts steht. Man rechnet damit, daß Doumer sich bis Anfang Januar halten und dann zum Rücktritt gezwungen wird. Seine ganze Ministerstätigkeit dürfte sich denn auch in der Hauptsache auf die Verabschiedung des Budgets beschränken. Er genießt nicht das hinreichende Vertrauen der Radikalen, daß er die gesamte finanzielle Sanierung durchführen könnte. Von sozialdemokratischer Seite wurde die Einbringung einer Interpellation über die Ernennung Doumers beschlossen, um dadurch die Frage der Regierungsumbildung anzuschneiden. Englands Luftflottenprogramm darf nicht angetastet werden!

Der englische Luftflottenminister wies darauf hin, daß die britischen Luftstreitkräfte denen der nächstgelegenen Fremdmacht in dem Verhältnis von einer Einheit gegen drei unterlegen seien. Die Regierung habe die Lage sehr sorgfältig geprüft und sich in dem Sinne entschlossen, daß trotz der Notwendigkeit, zu sparen, wichtigste britische Verteidigungsinteressen nicht in Gefahr gebracht werden dürften und daß deshalb das Ausbauprogramm für die Luftstreitkräfte nicht angetastet werden dürfe. England sei aber infolge des Vertrages von Locarno geneigt, das Ausbauprogramm für einige Zeit zurückzustellen.

Ein englisch-russischer Zwischenfall.

Nach Meldungen aus Moskau ist der englische Kapitän Sidney Reilly durch Tschechoslowaken getötet worden. Die Londoner Sowjetgesandtschaft teilt mit, daß sie aus Moskau Einzelheiten über die Ermordung angefordert hat.

Weihnachtsferien.

Aus dem Deutschen Reichstag.

— Berlin, den 17. Dezember 1925.

Der Reichstag nahm heute zunächst noch unerheblicher Ausprägung das Gesetz über die Ausfuhr von Kunstwerken in allen drei Lesungen an. Bei der Beratung des Gesetzesbetr. Leistung der Landesversicherungsanstalt Schlesien und Errichtung einer Versicherungsanstalt für die Provinz Oberschlesien beantragte Abg. Witzla (Ztr.) Zurückverweisung an den sozialen Ausschuss, der die Vorlage abgelehnt hatte.

Der Hammersprung ergab, daß 130 Abgeordnete für die Rückverweisung und 108 dagegen sind. Das Haus war also nicht beschlußfähig. Die Sitzung mußte abgebrochen werden.

In einer fünf Minuten später anberaumten neuen Sitzung, in der die Abstimmung wiederholt wurde, ergab sich die Anwesenheit von 303 Abgeordneten. Das Haus war somit beschlußfähig. Die Vorlage wurde darauf an den Ausschuss zurückverwiesen. Dann legte das Haus die dritte Lesung des Haushalts vor.

Der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Tätigkeit der Reichsgeldstelle wurde dem Ausschuss überwiesen. Angenommen wurde eine Entschließung aller Parteien, die die Reichsregierung ersucht, die Maßnahmen zur Durchführung der Optanten- und Nichtoptantenleitung zu beschleunigen und unterzüglich die dazu erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Soweit erforderlich, sei zu diesem Zweck unverzüglich mit den Ländern in Verbindung zu treten.

Ein Gesetzentwurf zur Verlängerung der Berandungsfrist für Meile bis zum 31. März 1926 wurde angenommen, ebenso ein Gesetzentwurf zur Verlängerung des deutsch-portugiesischen Handelsabkommens bis zum 2. April 1926.

Darauf vertagte sich das Haus auf den 12. Januar.

Sport.

× Dreikämpfer dort am 10. Januar nicht in den Ring gehen. Und zwar auf ärztliche Anordnung. Der „Blonde Hans“ befindet sich zurzeit in Oberhof in Kur. Aus diesem Grunde ist ein Treffen mit Diener abgemacht und zwar bis zum 10. Februar hinausgeschoben worden. Dieser Weisheitskampf wird in der Arena am Kaiserdom in Berlin gefachtet werden. Diener hat damit bis zum 12. Januar noch Zeit, sich in einem kleinen Kampfe gegen einen geringeren Gegner im Ring zu erproben.

Handelsteil.

— Berlin, den 17. Dezember 1925.

Am Devisenmarkt ging der französische Franken von neuem zurück. Polnischer Floth erholt.
Am Effektenmarkt war die Tendenz nach schwächerem Beginn merklich besetztigt.

Der Rentenmarkt lag abermals schwächer. Kriegenleihe 0,202%.

Am Produktenmarkt war die Kauflust für Weizengetreide sehr gering. Die Nachfrage nach Mehl blieb klein. Außerordentlich still war es im Verkehr mit Futtergetreide und Hilfsfuttermitteln, die bei nachgebenden Forderungen nur zum unmittelbaren Verbrauch erworben wurden. Getreide blieben vollkommen vernachlässigt.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März 245-250 (am 12. 245-250). Roggen März 143-150 (143-150). Sommergerste 186-213 (186 bis 213). Futter- und Wintergerste 154-166 (154-166). Hafer März 160-170 (160-170). Mais loco Berlin — (—). Weizenmehl 32,25-36 (32,25-36). Roggenmehl 22-24,25 (22-24,25). Weizenkleie 11,25-11,50 (11,50). Roggenkleie 9,75-10,20 (9,75-10,20). Haas 365 bis 365 (360-365). Leinwand — (—). Viktorien 26-32 (26-32). Kleine Speiseerbsen 23-24 (22-24). Futtererbsen 19,50-20,50 (19,50-20,50). Walschoten 18-19 (18-19). Ackerbohnen 21-22 (20-22). Widen 21-23 (21-23). Lupinen blaue 12-12,50 (12-12,50), gelbe 12-14,50 (12-14,50). Gerabellen — (—). Rapskuchen 14,75-15 (15-15,25). Weizenkuchen 23,50-23,80 (23,50-23,80). Trodenkühnel 8,30-8,50 (8,30-8,50). Sojabohnen 21,40-21,60 (21,80-22). Lohmelasse 30-70 7,70-7,80 (7,70-7,80). Kartoffelflocken 14,40-14,90 (14,50-15).

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierung für Butter im Verlebe zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde aus Westen des Käufers: 1. Qualität 170, 2. Qualität 142, abfallende Ware 122 Mark je Zentner. Tendenz: ruhig.

Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission. Inlandspreise: 1. große, vollfrische, geformte —

26 den
Briand
mehr
reht
recht
ing
Ja-
Seine
Haupt-
en, das
könnte.
a einer
um
meiden.
etastet
auf hin,
egenen
negen
sehr
n, das
Ber-
schließen
er die
dürfe.
genelst,
he Ra-
orden.
ie aus
rt hat.
295.
bilder
werden
gegen-
Schle-
Pro-
urliche
ne ab-
ur die
s war
abge-
neuen
ergab
s war
Wahl-
breite
Tätig-
keiten,
die
Durch-
zu be-
Mittel
diesem
dem an
raude-
ange-
des
am 2.
ar.
des
Der
ur-
mal
den
denn
zum
gegen
26.
nden
Voll-
lege-
Beob-
steln.
reibe
nen
Del-
ber-
tion:
agen
(185
160).
mehl
50).
360
ortio-
— 24
— 22,
— 22,50
nden
8,50
Luch-
oden
reibe
binde
142,
mbig.
Kon.

1. große uoc 55 Gramm 18—21, 3. frische unter 55
Gramm 14—15 Pf.; Auslandseier: 1. extra große —,
2. große 16—21 Pf., 3. normale 13 1/2—14 1/2, 4. abwechende
11 1/2—13, 5. kleine und Schmeißer 10—12 Pf.; Kahl-
hauseier: 11 1/2—12 1/2 Pf.; Kaffeter: 9—10 Pf. das
Stück. — Tendenz: ruhig.

Volkswirtschaft.

Keine Lohnerhöhung im Buchdruckgewerbe. Der Deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Das im deutschen Buchdruckerberuf vorgesehene zentrale Schlichtungsamt lehnte durch Schlichtungsbescheid den Arbeitnehmerantrag auf Lohnerhöhung unter Hinweis auf die schwierige Lage der Gesamtwirtschaft ab.

Gedenktafel für den 19. Dezember.

1594 * Gustav (II.) Adolf von Schweden in Stockholm (+ 1632) — 1914 Sieg der Deutschen über Franzosen und Engländer bei La Bassée — 1922 † Der Orientalist Friedrich Dellysch in Rangenswaldbach (* 1850).
Sonne: Aufgang 8, Untergang 3,53.
Mond: Aufg. 4,11 R., Unterg. 8,2 R. Bollmond.

Gedenktafel für den 20. Dezember.

1806 Sachsen wird unter Friedrich August I. Königtum — 1916 † Der Bildhauer Adolf v. Donndorf in Stuttgart (* 1835).
Sonne: Aufgang 8,1, Untergang 3,54.
Mond: Aufgang 5,3 R., Untergang 9,4 R.

Beste Nachrichten.

Tischlerin in Berlin.

Berlin, 18. Dezbr. Der russische Außenminister Tischlerin trifft heute vormittag aus Paris hier ein. Sein hiesiger Aufenthalt wird voraussichtlich nur einige Tage dauern, da er beabsichtigt, noch an dem gegenwärtig in Moskau tagenden kommunistischen Parteikongress, der nur noch kurze Zeit währt, teilzunehmen. Der Botschafter Kreftinski hat sich bereits nach Moskau begeben.

Ueberraschung im zweiten Bothmer-Prozess.

Berlin, 18. Dezember. Am gestrigen zweiten Tag der Berufsungsverhandlung im Bothmer-Prozess gab es eine unerwartete Ueberraschung. Entgegen seiner Haltung bei der ersten Verhandlung lehnte es diesmal der Gatte der Angeklagten, Graf Ludwig v. Bothmer, ab, irgendwelche Aussagen zu machen. Daraus ist der Zeuge sofort entlassen worden. Im Zusammenhang hiermit verläutet, diese Haltung des Grafen Bothmer dürfte auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß er vorgestern beim Amtsgericht Potsdam die Ehecheidungsklage gegen seine Gattin eingereicht hat.

Die neuen thüringischen Staatsräte.

Weimar, 18. Dezember. Die Ergänzungswahl für die beiden ausgeschiedenen nichtparlamentarischen Staatsräte ergab die Wahl der Abgeordneten Höfer (Führer des Thüringer Landbundes) und Dr. Geher (Dl. Volkspartei) zu Staatsräten.

Militärische Geheimnisse verraten.

München, 18. Dezember. Das hiesige Strafgericht verurteilte den ehemaligen Oberfeldwebel eines Pionierbataillons, Joseph Beime, wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu drei Monaten Gefängnis und Degradierung. Beime hatte über seine Tat Neue empfinden und selbst Anzeige gegen sich erstattet.

Das Urteil im Bothmer-Prozess.

München, 18. Dezember. Im Prozess wegen fahrlässiger Tötung des Oberlandesgerichtsrats Bothmer wurde gestern das Urteil gefällt. Der Angeklagte Rauper ist im Sinne der Anklage zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt worden. Das Gericht hält einen verbrecherischen Angriff auf Bothmer nach dem Unfall für vollständig ausgeschlossen, ebenso die vorsätzliche Herbeiführung des Unfalls.

Untergang eines Dampfers.

Stettin, 18. Dezember. Der zur Reederei Kunstmann-Stettin gehörende Dampfer Inga Kunstmann ist bei der Kieler Förde kurz vor Einlauf in den Kaiser-Wilhelm-Kanal untergegangen. Die gesamte Mannschaft wurde gerettet. Inga Kunstmann befand sich mit einer wertvollen Getreideladung von Stettin nach London unterwegs. Der Dampfer sank infolge eines Zusammenstoßes mit dem dänischen Dampfer Rhodessa, der schwer beschädigt nach Kiel geschafft wurde.

Der Zustand der italienischen Königinmutter besorgniserregend.

Rom, 18. Dezember. Der Zustand der Königinmutter, die vor einigen Tagen in Bordighera plötzlich erkrankt ist, hat sich wesentlich verschlimmert. Die königliche Familie ist nach Bordighera abgereist.

Weiterführung der Geschäfte durch das Kabinettskanzler.

Berlin, 17. Dezember. Im Hinblick auf die heute im Reichstag beschlossenen Weihnachtsferien des Reichspräsidenten hat Herr Reichspräsident den Reichskanzler und die Reichsminister, die Geschäfte auch fernernhin weiterzuführen. Der Herr Reichspräsident wird seine weiteren Entschlüsse in der Frage der Neubildung der Reichsregierung rechtzeitig vor dem am 12. Januar n. J. erfolgenden Wiedereintritt des Reichstages fällen.

Das deutsch-portugiesische Handelsabkommen verlängert.

Berlin, 17. Dezember. Der handelspolitische Ausschuss des Reichstages beschloß heute, der Verlängerung der Gültigkeitsdauer des am 31. Dezember 1925 ablaufenden deutsch-portugiesischen vorläufigen Handelsabkommens um ein Vierteljahr zuzustimmen. Dann gab der Regierungsvorsteher vertrauliche Auskünfte über die jüngsten Londoner handelspolitischen Verhandlungen. Im Rechtsausschuss des Reichstages wurde heute über die Einschränkung des § 218 StGB beraten.

Die Eröffnung der hiesigen parlamentarischen Kammern im Abgeordnetenhaus.

Drag, 18. Dezember. Von 300 Abgeordneten erschienen 295 zur heutigen Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses. Es kam sofort zu großen Kämpfen, die sich bis zum Schluss hinjogen. In einem besonders heftigen Zwischenfall kam es, als die neu-gewählte Abg. Frau Weber nach Ablegung des Gelöbnisses sich die Hand mit dem Taschentuch abwischte. Bei den scheidenden Abgeordneten gab es darauf einen Entrüstungsturm, wobei schwere Beleidigungen gegen die Abg. Weber ausgesprochen wurden. Der demokratische Abg. Dr. Ledner verlangte von dem scheidenden Sozialdemokraten Prokess hierauf Genugtuung. Da ihm diese verweigert wurde, warf Ledner ein Aktenbündel auf den tische-

hischen Abgeordneten, was zu ungeheuerlichen Lärmjahren führte. Schließlich wurde mit 186, darunter 26 deutschen Stimmen, der scheidende Abgeordnete Prokess zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt.

Frankreich für die Rückgabe ehemaliger deutscher Kolonien?
Paris, 18. Dezember. Die Kammer hat gestern nachmittags die Aussprache über das Kolonialabgeordnete wieder aufgenommen. Bei Beginn der Sitzung kam es zu einem Zwischenfall. Der Berichterstatter verwies auf gewisse im Auslande verbreitete Gerüchte, nach denen geplant sei, Deutschland nach der Aufnahme in den Völkerbund Logo und Kamerun zurückzugeben. Er hoffe, daß England nicht in dieser Beziehung ein Beispiel gebe, denn Frankreich folgen müsse. Die Abgabe des französischen Kamerun an Deutschland halte er für ein Ding der Unmöglichkeit. Der frühere Kolonialminister Andre Hofee wies darauf hin, daß auf keinen Fall der Eindruck entstehen dürfe, daß auch nur ein Zollbereich von dem Gebiete abgetreten würde, auf dem die französischen Fahnen wehen. Der Kolonialminister versicherte daraufhin, Frankreich werde an keine ausländische Macht Kolonien zurückgeben.

Eisenbahnunglück bei Mainz.

Berlin, 18. Dezember. Wie die Morgenblätter melden, ereignete sich gestern nachmittags beim Bahnhof Cassel ein schwerer Eisenbahnunfall. Ein Arbeiterzug fuhr dadurch, daß der Zugführer beim Schnetztreiben das Haltsignal übersehen hatte, auf einen Güterzug auf. Mehrere Wagen wurden angeworfen. Der Fahrer des Arbeiterzuges, Vater von sieben Kindern, wurde getötet, der Zugführer und vier Kofenarbeiter wurden verletzt.

Weiterer Rückgang der Großhandelsrisikozahl.

Berlin, 18. Dezember. Die auf den Schluß des 18. Dezember berechnete Großhandelsrisikoziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 9. Dezember (122,5) um 1,3 Prozent auf 120,9 zurückgegangen.

Kirchgemeindevertreter-Versammlung zu Dippoldiswalde

am 17. Dezember 1925.

Die Vertreter sind wohl so ziemlich vollständig erschienen. Drei Juchrer.

Der Vorsitzende, Sup. Michael, eröffnet die Sitzung mit Gebet und referiert sodann zusammenfassend über das Wichtigste von der Herbst-Synode, sowie über den zunehmenden Pfarrermangel.

In die Tagesordnung eintretend wird Oberlehrer Schmidt nach Ablegung des vorgeschriebenen Gelöbnisses vom Vorsitzenden durch Handschlag als Kirchenvertreter verpflichtet und mit den besten Wünschen in das Amt eingeweiht.

Weiter hat Oberlehrer Schmidt das Kantorat vertretungsweise begleitet. Nachdem Kantor Herklotz in Rabenburg angeht, überträgt die heutige Versammlung das hiesige Kantorat an Oberlehrer Schmidt und Sup. Michael begrüßt ihn herzlich als Kantor.

Aus den kirchlichen Verordnungen wird bekannt gegeben, daß der 2. Kirchenheftertermin auf den 1. 2. 26 festgesetzt ist und daß bei den Schätzungen zum 1. Termin infolge ansehlicher Unterlagen vorgekommene Unrichtigkeiten (nach oben oder unten) beim 2. Termine auszugleichen sind.

Einstimmig wird beschlossen, der vom Kirchenvorstand in Döbeln versandene Eingabe zum Reichsausschuss, die dem Landeskonfessionsrat übermitteln werden soll, beizutreten.

Im übrigen hält man den Gegenstand für so wichtig und Aufklärung besonders unter den Eltern für so nötig, daß man beschließt, mit dem Kirchgemeindevorstand im Februar einen Vortrag über das Reichsausschussgesetz zu verbinden und zwar mit Aussprache. Vor allem handle es sich darum, die vielen irrigen Ansichten über das, was die Kirche in dieser Hinsicht wünscht, richtigzustellen.

Der Umstand, daß am Posttage von Neubau der Handels- und Gewerbeschule gearbeitet wurde, hat den Ausschuss für innere Angelegenheiten zu dem Vorschlag veranlaßt, eine Protesteinsende an den Stadtrat zu machen. Dem wird zugestimmt. Der Wortlaut findet mit einer Ergänzung Genehmigung. Besonders scharf verurteilt man, daß auch während des Gottesdienstes die Arbeit nicht ruhe. Da weder am Sonntag noch am 9. 11. dort gearbeitet worden ist, betrachtet man das Arbeiten am Posttage als eine Herausforderung. Vertreter Hofmann weist darauf hin, daß er bereits im Rat als Stadtrat und Renssch Protest erhoben habe. Dort habe man ihm entgegengehalten, auch am 9. 11. sei gearbeitet worden. Wie er bei der Bestätigung feststellt habe, treffe das nicht für den Schulbau zu, sondern für einen Bau in Oberhörslich. Auch das verurteilt er übrigens. Zudem sei am Posttage am Schulbau auch Arbeit verrichtet worden, die nicht dringlich war.

Die der Vorsitzende des Finanzausschusses, Vertreter Schubert, bekennt, daß, gingen bisher 73 Gebote am Erlaß, Ermäßigung oder Befreiung von Kirchensteuer ein. 70 sind bisher erledigt. Sie erbringen für die ersten beiden Termine einen Mindervertrag von 2500—3000 M. Trotzdem sei, selbst bei Berücksichtigung der jetzigen Arbeitslosigkeit, mit dem Eingang der erwarteten 13000 Mark zu rechnen.

In Sachsen wurde eine kirchliche Kreditgenossenschaft e. V. m. b. H. gegründet mit dem Zwecke, kirchliche Gelder nur wieder rein kirchlichen Zwecken nutzbar zu machen. Auf je angefangene 5000 Seelen ist ein Anteil von 200 M. zu nehmen. Die Haftung beträgt das Doppelte. Das Landeskonfessionsrat empfiehlt den Beitritt, das auch beschlossen wird unter der Voraussetzung, daß dem Finanzausschuss, der mit der Sache sich noch nicht befaßt hat, Bedenken nicht begehren.

Wegen des Kriegerehrenmalen hat man sich auf Empfehlung Prof. Wählers an den „Heimatbund“ gewandt. Vertreter Großmann legte eine detaillierte Beschreibung seiner Idee bei (Schlecht, die 8 Tafeln seine für die Widmung und 7 für die Namen), etwa 95 Zentimeter hoch, werden getrennt durch Säulen; darauf eine Schale mit Hängepflanzen; das Ganze bekrönt von dem jetzigen, etwas veränderten Kreuz). Nach Ansicht des „Heimatbundes“ ist diese Lösung zu dekorativ, zu unruhig für den gemäßigten Platz. Es komme nur ein Quadrat in Frage. Das will keiner der Redner einsehen. Im Gegenteil billt man gerade den gemachten Vorschlag für gut und will, so gern man mit dem „Heimatbund“ gehen möchte, davon nicht abweichen. Schließlich sagt Baummeister Wünsche für die nächste Sitzung eine Schizze nach Großmanns Idee. Dabei faßt man sich nach Lage der Sache doch ein Ehrenmal der Stadtgemeinde erlöbte, wird nach kurzem Referat des Vorsitzenden über den Verlauf der ganzen Sache und als die nicht zur Entscheidung stehend beiseitegelegt. Kurz wird noch erwähnt, daß das Festliche Erbvergnügen an der Nikolaskirche, das ebenfalls einmal vorzuschlagen worden sei, sich als ungeeignet erwiesen habe. Die Kosten wären — wenn man schon darauf hätte zu kommen wollen — zudem sehr hoch geworden.

Beschlossen wird ferner, den Beginn der stillen Abendmahlfeier in der Sakristei vom neuen Jahre ab auf 1/9 Uhr zu legen, damit der Hauptgottesdienst ohne größere Pause sich anschließt, und bei den großen öffentlichen Abendmahlfeiern am 2. Posttag, am Gründonnerstag und am Totenfestnachmittag verfahrensweise von der Kanzel aus zu predigen, aber nur bei sehr starkem Besuch.

Kenntnis genommen wird von der Bitte des Diakonissenhauses um Aufnahme von Schwestern und um finanzielle Beihilfen. In letzterer Hinsicht geht die Bitte an den Finanzausschuss.

Einmütig ist man mit der voranschreitenden Verbreitung eines Flugblattes hinsichtlich des Reichsausschusses und eines solchen, das mit den für 1925 gemachten, aber nicht eingetroffenen Voraussetzungen der Ersten Wählerliste sich befaßt.

Auf Anfrage gibt der Vorsitzende bekannt, daß das kirchliche Gemeindevotum einen Zuschuß nicht erfordert, sondern sich selbst trägt.

Nach einigem weniger wichtigen oder reifungslosen Ausgesprochen wird die öffentliche Sitzung geschlossen; nichtöffentliche schließt sich an.

Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde

am 17. Dezember.

Außer dem St.-V. Trubig fehlen zu Beginn der Sitzung noch die St.-V. Gehmlich, Kühnel, Heeger und Krehfsmar, die, wie der Vorsteher bekannt gibt, etwas später kommen werden. Vom Räte sind anwesend der Bürgermeister und die Stadträte Giehl, Jach, Fr. Hofmann und Volgt. Mehr als 50 Zuhörer.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt St.-V. Seidel die Erklärung ab, daß die Linke entgegen ihrer ursprünglichen Absicht von dem Antrage, den Beratungsgegenstand „Weihnachtsgabe an die Arbeitslosen“ in öffentlicher Sitzung zu behandeln, absteht, da sie sich von der Unzweckmäßigkeit überzeugt habe. Vorsteher Schumann gibt seiner Genugtuung Ausdruck über diese Einsicht. Einen Vorteil hätten die Arbeitslosen davon nicht gehabt. Sache der Stadtverwaltung könne nur sein, Hilfsbedürftige im allgemeinen zu unterstützen, nicht eine einzelne Kategorie derselben. Verschiedene Gemeinden hätten gleiche Wünsche der Verhältnisse wegen glatt ablehnen müssen. Auch die Finanzen der Stadt Dippoldiswalde seien sehr, sehr unglücklich. Trotzdem hätten Finanzausschuss und Rat die Sache so wohlwollend behandelt, wie das möglich sei. Das würden auch die St.-V. tun. Man glaube nicht, die Not der Arbeitslosen sei den Mitgliedern der städtischen Kollegien unbekannt. Aber die Sorge um die Stadtverwaltung, die ihnen obliege, und die — wenn sie das Amt ernst nehmen — wahrlich nicht gering sei, setze ihrem Willen Grenzen. Das müßten vor allem auch die bedenken, die beachtet werden wollen.

Kenntnis nimmt man von der Einladung des „Wettinlits“ zu seiner einfachen Weihnachtsfeier am 23. Dezember nachmittags 3.30 Uhr.

Die Kosten der Schleißenherstellung in der unteren Großen Mühlstraße (142,5 Meter) betragen 2893,18 M. Die Anliegerbeiträge belaufen sich pro laufendem Meter auf 10,15 M. Auch davon nimmt man Kenntnis.

Da die Uebernahme der Nahrungsmittel-Untersuchung auf den Staat, die seit Jahren angestrebt wird, noch nicht Tatsache wurde, hat der Rat beschlossen, auch für 1926 wieder Dr. Friedrich Schmidt in Dresden damit zu betrauen und zwar unter den bisherigen Bedingungen (auf 1000 Einwohner 15 Proben gegen eine Entschädigung von 3,5 Pf. pro Kopf der Bevölkerung). Man stimmt dem zu.

Bewilligt werden 115.— M. für einen Totenfeuertischer „Total“ für das Krankenhaus. Trotz der Geldknappheit hat der Finanzausschuss den Vorschlag gemacht, da er diese Vorkehrungsmaßnahme gerade für ein solches Gebäude für dringend nötig erachtet.

In einer früheren Sitzung sind 100 M. bereitgestellt worden zur Beschaffung von Schneeketten für die Motorfahrzeuge. Das reicht aber nicht. Deshalb bewilligt man 70.— M. nach mit der Maßgabe, daß der Rat das geeignetste der vorliegenden Angebote berücksichtigen möge.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Kirchliche Nachrichten.

Donntag, 20. Dezember 1925. — 4. Advent.

- Text: Ps. 4, 4—7. Lied: 28.
- Ephorie: Einweihung Pfarrer Postendorfers in Reichstädt durch Sup. Michael.
- Dippoldiswalde, 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pf. Rosen. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Rosen. 11 Uhr Kindergottesdienst für die 2. Abt.: Pf. Rosen.
- Sabisdorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Heinersdorf, 1/8 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pf. Gocht.
- Oelja, 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Kreischa, 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.30 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Jugendgottesdienst. Kirche ist besetzt.
- Pöffenberg, 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Pfarrer Rader. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rader. 11 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pf. Rader.
- Reichstädt, 9 Uhr Einweihung von Pfarrer Postendorfer durch Sup. Michael.
- Schönfeld, 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anst. Beichte und Abendmahlfeier: Pfarrer Richter—Dürkersdorf.
- Reinhardtsgut, 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahlfeier. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Kipsdorf, 4 Uhr Predigtgottesdienst.
- Schmieberg, 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.
- Schellerhan, 9.30 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.
- Johnsbach, 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr Jugendgottesdienst für die Jünglinge und Jungfrauen.
- Seifersdorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Katholischer Gottesdienst.

Kipsdorf, 9 Uhr Gottesdienst.

Schlachttiermarkt zu Dresden vom 17. Dezember 1925.

Antrieb: 1 Ochse, 5 Bullen, 7 Kalben und Kühe, 980 Kälber, 16 Schafe, 710 Schweine, zusammen 1719 Tiere. Geschäftslage: Kälber gut, Schweine mittel. An Ueberstand: 4 Kälber, davon 1 Ochse, 3 Kalben und Kühe. Rinder (Ochsen, Bullen, Kalben und Kühe): Geschäft belanglos, daher ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt. Kälber: Beste Mast- und Saughälber 85—87, 137 M., mittlere Mast- und gute Saughälber 77—80, 131 M., geringe Kälber 65—72, 125 M. Schafe: Geschäft belanglos, daher amtliche Preisnotierung nicht erfolgt. Schweine: vollständige der feinen Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu einund-einviertel Jahren 88—90, 114 M., Fetttschweine 92—94, 114 M., fleischige 84—87, 114 M.

Wettervorhersage.

- 20. Dezember: Wolken, Sonne, tags gelinde, nachts kalt.
- 21. Dezember: Wolken, Sonne, Niederschläge, ziemlich milde.
- 22. Dezember: Wenig verändert.
- 23. Dezember: Sonne, Wolken, kalt, Wind.
- 24. Dezember: Veränderlich, windig, kalt.
- 25. Dezember: Wolken, Niederschläge, nachhalt.
- 26. Dezember: Wenig verändert.

Prima eschene Schneeschuhe

sowie Stiefle in Sam-
wolle, Lichte und Natur,
Eigene
Werkstätten.
 sowie St.-Aus-
rüstung und Be-
haltung. Eigene
Werkstätten.
Erstes Dippoldiswalder Sporthaus

Aug. Leissner, Altenberger Straße, gegenüber der Schule

Oberhemden, Kragen	Strümpfen, Strümpfen
Manchatten, Strümpfen	Sportsocken und -Hosen
Leibwäsche für Herren und Damen	Stutzen, Strümpfe
Normalwäsche, Erstlingswäsche	Hosentücher, Socken
Taschentücher, Handtücher	Großes Lager in
Wischtücher, Bettwäsche	Strick- und Sitzwolle
Sembentuch, Barquent, Schürzen	ledernen Bändern und Blusen
zu billigsten Preisen!	

Anna Petzold

Dippoldiswalde-Kipsdorf

Zum Weihnachtsfest
empfehle meine nur guten **Solinger Stahlwaren**

Hasiermesser von 2,50 M. an, Hasierapparate von 2 M. an, Haarschneidemaschinen von 3,50 M. an, Hasiergarnituren, Tischbestecke, Taschenmesser, Tranchierbestecke, Geflügelgabeln, Viehscheren, Scheren u. a. m.

Schleifermeister Wendelin Hocke, Schuhgasse

Zum **Weihnachtsfest:**
feinste Gemüse- und
Fruchtkonserven
ff. getr. Pflaumen
ff. Ringäpfel
ff. Aprikosen
ff. Nischobst
ff. Feigen
feinste Preiselbeeren
mit Zucker, los
empfehle
Bruno Scheibe Nachf.
Alfred Fischer
Richtplatz
Visitenkarten C. Jehne

**Heimatschub-
vorträge**

Dieser Sonnabend, 19. Dezember, abends 8 Uhr
Schützenhaus Dippoldiswalde

Ein Ereignis für Dippoldiswalde!
Liederabend
Max Hirzel
Seldentenor der Sächsischen Staatsoper, Dresden

Uebersolge:
Grabletzählung aus „Lohengrin“ — Richard Wagner.
Stille Liebe — Schumann. Ständchen — Schumann.
Der Ruhbaum — Schumann. Provençal'sches Lied —
Schumann. Largo — Georg Fr. Händel. Wie des
Don Ottavio aus Don Juan — W. A. Mozart. Das
Rosenband — Franz Schubert. Frühlingsrausch —
Frau J. Schubert. Wandelieb — Robert Schumann.
Lied eines Schmiedes — Robert Schumann. Liebestieb
aus „Die Walchere“ — Richard Wagner. Ich trag' e meine
Minne — Strauß. Heimliche Aufforderung — Strauß.
Karten an der Abendkasse.

**Mechanische
Spielwaren**

Eisenbahnen
Dampfmaschinen
Betriebs-Modelle
Fluren
Autos mit Uhrwert
Steinbaukästen
Kinos
Kochherde usw.
kauft man preiswert bei
G. Beutel
Altenberger Straße 180

Motto: „Steh auf und
wandle“.

Ausgezeichnet
bei
rheumatischen, giftigen
und Nervenschmerzen wirkt
Rheumaspezial
(gefällig geschützte Marke
„Difug“). Zu haben in der
Apothek G. Bad.

Jeder Raucher
ist dankbar für ein Festgeschenk als

Zigarren in Post-
packungen
jeder
Preislage

Zigaretten alle beliebten
Marken

Rauchtabake von erst-
klassigen
Firmen

und empfehle solche, auch in Kleinpackungen,
preiswert in reicher Auswahl

Richard Hentzschel
Zigarren-Spezialgeschäft, Dippoldiswalde,
Freiburger Platz

Bestellungen auf
Weihnachts-Karpfen
nimmt an
Schlechters Fischhandl.
Tel. 163

Ein starkes, mitteljähriges
Pferd
ist zu verkaufen
Zu erfahren in der Geschäftsstelle
Visitenkarten C. Jehne

Anstricken v. Strümpfen
(Herse und Spitze verläßt)
H. Alog, Gr.-Delfo, Maschinenstrid.

3 viel guterhaltene
**Matratzen mit
Bettstellen**
zu verkaufen Serrenge 92, 1.

Tel. 163

Zum **Weihnachtsfest**
empfehle ff. Räucherherb, Lachs,
Hummer, Caviar, Reunaugen,
Kollmops l. Rem. Bismarck,
Filet- und Brotheringe, portug.
und franz. Delikatessen, Wäsi-
chen in Dosen sowie feinste
Frucht- und Gemüselikörnen.

Neu! Neu!
Achtung!
Alpindchen
ist da!

Verkauf von Volkschokoladen!
Unter Ausschaltung des Zwischen-
handels und der Luxus-Lagen
erhalten Sie in bester Qualität
zu konkurrenzlosen Preisen

Schokoladen
und
Zuckermwaren
3 Tage lang Verteilung
von Gratisproben

an Erwachsene!
1/4 Pf. la Schmelzblut-Schoko-
lade nur 65 Pf.
1/2 Pf. Milchblut-Schokolade
nur 85 Pf.
1/4 Pf. Crembrudr 23 Pf.
1/4 Pf. Wildbohnen 35 Pf.
1/4 Pf. Hütchenpralinen 25 Pf.
1/4 Pf. Anabberchen 35 Pf.
1/4 Pf. Vollmilchsch 25 Pf.
1/4 Pf. Punschbonnen 30 Pf.
usw usw

Alpindchen bringt jeden Monat
Neues!

Verkaufsstelle in Dippoldiswalde
nur bei
Otto Feller
Serrenge 100

Kauft man die
hochfeinen Weihnachts-
Zigarren
in Präsentstücken zu 10-, 25- und
50 Stück-Packungen, sowie
Tabak und Zigaretten?
bei
Bruno Scheibe Nachf.
Alfred Fischer
Richtplatz

Um einen Massenabzug in Geschenkartikeln zu erzielen, gebe ich bis
zum Feste

10% Kassenrabatt!
Carl Heyner Hof
118

Als Weihnachtsgeschenke empfiehlt

Fahrräder, Wring- u. Nähmaschinen
Herron-, Burschen- u. Knabenanzüge
Wintermäntel und -joppen, Gummimäntel
Windjacken, Arbeitshosen und -westen
Aermelwesten

— Billige Preise! — — — Auch Teilzahlungen —

Hermann Voigt
Dippoldiswalde
Gerberplatz 218 — Tel. 221

**Schlechters
Fischhandlung**

Meine Art- u. Ab-erlung bietet
erleichterte Zahlungsbedingungen
Einer sagt's dem andern
Zu Pimslers muß man wandern,
In Pimslers Ho e, Rod und Wiste
Amüßert man ich aufs beste.
Ein jeder weiß das wohlgenut,
Wer bei Pimslers kauft, kauft gut.
In Dresden gibt's nur einen
27. Pimslers, Dresden 27
Sandhausstr. 27
nächt des Pimslers in Wag,
Königliche Straßenbahnlinien
Dort können Sie sich preiswert
und leicht in hochgelegener
Herren-Garderobe
eindreden.

**Legen Sie auf den
Weihnachtstisch!**

Sächl.-Heimat-Adresskal. 2,50
Bismarckmilt. — 87
Auerbach Dtsch. Amberlat. 2,20
Onkel Anton. 1,70
F. Hoffm.-Adresskalender 1,50
Hausfrauen-Kalender — 50
Wittib.-vercelns-Kalender — 50

Ort:
Straße:
Name d. Best.:
Bestellen Sie noch heute z. portofr.
Befreiung per Soten — Nachn.
Walter Dausler, Buchhög.,
Liebstadt, Sa.

Schuhwarenlager in sehr großer
Auswahl wie:
Arbeitsstiefel, Arbeitschuhe aus
gutem Boxkalf, Schnürstiefel,
Halbschuhe, Spangenschuhe, Filz-
stiefel, Walkschuhe, Filzpantoffeln
Gute Reparaturen zu mäßigen
Preisen
Gust. Geißler,
Ruppendorf

Für den Weihnachtstisch empfehle

Klubwesten für Herren und
Damen, moderne
Kragen u. Gürtel, offen
u. geschlossen zu trag.

Kinder-Garnituren
in allen Farben, grosse Auswahl, und in allen Preislagen

Marg. Hentzschel
Dippoldiswalde — Freiburger Platz

Das noch vorhandene Lager in **Winterhüten, Mützen** usw.
gebe zu herabg. Preisen ab.

Herzlicher Dank!

Nachdem wir die irdische Hülle meines lieben
Gatten, unseres treusorgenden Vaters, Schwieger-
und Großvaters
**Friedrich August
Schneider**
früherer Gasthofsbesitzer
dem kühlen Schoß der Erde übergeben haben,
sagen wir hierdurch für die liebevolle Anteilnahme
unseren herzlichsten Dank. Besonders danken
wir Herrn Pfarrer Wächter für die tröstenden
Worte an heiliger Stätte, sowie Herrn Ober-
lehrer Burgardt für die erhebenden Gesänge.
Dank dem Männergesangsverein für seinen
schönen Gesang, den lieben Trägern für das
unentgeltliche Tragen zur letzten Ruhestätte.
Nochmals herzlichen Dank für den reichen
Blumenschmuck, für die Karten und für die
sonstigen Ehrungen am Begräbnistage des lieben
Entschlafenen.

Du aber, lieber Vater, habe Dank und ruhe
sanft!
Ruppendorf, 18. Dezember 1925.

In tiefer Trauer:
Auguste verw. Schneider
geb. Böhme
und Kinder

Bei den Landwirten gut einge-
führter und handgeüblicher
Reisender
wird zum professionellen Vert.
**erstklassiger
landw. Maschinen**
als Bezirksvertreter geföht. Off.
unt. „D. R. 3307“ **Kudolf Rolfe,**
Dresden

Druckfachen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne

Begonnen hat meine große
Schürzenwoche
von der billigsten bis zur feinsten Qualität

Riesenauswahl in Kinderschürzen
B-sichtigung ohne jeden Kaufzwang

Färberei Dippoldiswalde

Als schönstes Weihnachts-Geschenk!
empfehle: Nähmaschinen, „Corona“-Fahrräder,
Wringmaschinen, elektr. Platten, Fahrrad-Laternen,
aller Art, Luftpumpen, Ständer, Gepäckträger,
Satteldecken, Taschenlampen usw.

Niedrige Preise — Reelle Bedienung
Gustav Beutel,
Altenberger
Strasse 180

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 293

Freitag, am 18. Dezember 1925

91. Jahrgang

Weihnachtsduft und Explosionsgefahr.

Wenn der Weihnachtsduft das Zimmer füllt, der köstliche trauliche Tannenast, der allein schon Weihnachtsfreude ist, dann denkt wohl kaum jemand daran, daß dieser süße Duft gleichbedeutend ist mit einer Gefahr, nämlich der Explosionsgefahr der trockenen Tannennadeln und Zweige. Der Duft, den die Nadelzweige ausströmen, stammt von flüchtigen wohlriechenden Ölen, die in Form allerfeinsten und nur bei mikroskopischer Vergrößerung wahrnehmbarer Tröpfchen in den Nadeln enthalten sind.

Werden die Nadeln erhitzt, so sprengen die Dampfkügelchen alsbald ihre Zellwände und verbrennen so dann unter heller Flamme und dem bekannten leisen Knacken, das uns das Verbrennen eines Christbaumzweiges denn auch gewöhnlich rasch erkennen läßt. Sind aber die Nadeln recht trocken, so kann das Verbrennen der Zweige gelegentlich auch böse Explosionen zur Folge haben, nämlich dann, wenn man, wie es so oft geschieht, die trockenen Zweige des abgeleiteten Christbaumes im Ofen verbrennt. Denn in diesem Falle verbindet sich der aus dem Nadelholz entweichende Kohlenwasserstoff mit dem im Ofeninnern befindlichen Sauerstoff, woraus Gase entstehen, die, wenn sie sich in größerer Menge bilden, sehr leicht und heftig explodieren.

Man verbrenne daher immer nur kleinere Mengen der trockenen Nadeln oder Zweige auf einmal und schütze immer erst neues Material nach, wenn das alte bereits abgebrannt ist. Auch sollte man darauf, daß beim Verbrennen kein zu starker Luftzug im Ofen herrscht, da durch den Luftstrom von Sauerstoff die Bildung des Explosionsgases vermehrt wird.

Menschenhaut zu verkaufen.

Die lebende Gemäldegalerie.

Es ist nicht das erste Mal, daß ein Mensch mit seiner Haut ein Geschäft macht. Im Mittelalter war es gar nicht selten, daß die Leute ihre Haut an Liebhaber oder an Buchhändler verkauften, die sie als Material zu Bucheinbänden benutzten. Man kann noch heute in verschiedenen Bibliotheken Bücher bewundern, die in Menschenhaut gebunden sind.

Mit der Haut aber, die hier zum Kauf angeboten wird, hat es eine ganz besondere Bewandnis. Der Eigentümer dieser Haut ist sich ihres Wertes so sehr bewußt, daß er sie nur zu höchsten Preisen einem Käufer zu überlassen gedenkt. Selbstverständlich erst nach seinem Tode. Es handelt sich bei dem Inhaber des Verkaufsobjekts um einen gefährlichen Verbrecher namens Barthe, der der tunesischen Polizei nach langen vergeblichen Bemühungen jetzt endlich in die Hände gefallen ist. Er nennt sich mit Fug und Recht die wandernde Gemäldegalerie.

Um sein Recht auf diesen Titel zu erweisen, klebete er sich nach seiner Verhaftung auf der Polizeiwache aus und enthielt den stammenden Polizisten einen Körper, der über und über mit farbigen oder in schwarz und weiß ausgeführten Tätowierungen bedeckt war. Man sah in künstlerischer Ausführung die Bilder von Weltberühmtheiten aller Art, von Dvete Gullbert angefangen bis zum Voltaire, von dem Weltmeisterboger Dempsey bis zum Dichter d'Annunzio. Kurz, man hatte es mit einer Haut zu tun, die einen wahren Schatz bedeutet.

Scherz und Ernst.

U. Ein Marinegebet. Am 16. Dezember dieses Jahres war ein Vierteljahrhundert seit dem Tage dahingegangen, an dem vor Malaga das Seekadetten- und Schiffsjüngerschulschiff „Gneisenau“ strandete. Insgesamt 41 wackere Seeleute, darunter der Kommandant, Kapitän z. S. Kretschmann, der 1. Offizier, Kapitänleutnant Berninghaus, und der leitende Ingenieur Maschineningenieur Präfer gaben mit vorbildlicher Heldentätigkeit ihr Leben dahin. Der Kommandant und der größere Teil der Besatzung sind auf dem stimmungsvollen, schön gelegenen Friedhof von Malaga gemeinsam beigesetzt worden. Anlässlich des Gedenktages hat die Reichsmarine durch den deutschen Konsul einen Kranz mit weißer Schleife niederlegen lassen mit der Aufschrift: „Den alten Kameraden — Die Reichsmarine“. Die jetzt noch lebenden Offiziere und Mannschaften legen einen Kranz auf das Grab legen mit der Aufschrift: „In treuem Gedenken — Ihren unvergesslichen Kameraden.“

5. Fünf Fischer in der Ostsee umgekommen. Trotz des an der ganzen Ostseeküste herrschenden hohen Seeganges waren letzter Tage, wie man aus Stolp (Pommern) meldet, mehrere Fischer aus Krolower Strand, Kreis Schlawe, zum Fischfang ausgefahren. Am nächsten Morgen trieb eines dieser Fischerboote, in dem sich 5 Personen befanden hatten, ohne die Besatzung an Land. Von den Insassen des offenbar gefenterten Bootes war keine Spur zu finden. Die fünf Fischer, von denen drei zu einer Familie gehören, sind wahrscheinlich ertrunken.

Blutiges Drama in einem Gerichtsgebäude. Vor dem Untersuchungsrichter in Saargemünd wurde gegen den Angestellten David Kahn von der Saarbrücker Bank J. P. Koch verhandelt, der vor längerer Zeit zusammen mit seinem Sohne Veruntreuungen bei der Bank begangen hatte und nach Frankreich geflohen war. Der Richter verfügte, daß Kahn verhaftet werden sollte, woraus dieser mehrere Schüsse abfeuerte, von denen einer seinen eigenen Rechtsamwalt tötete. Kahn stürzte sodann und stürzte sich aus dem zweiten Stockwerk in den Hof hinab, wo er schwer verletzt liegen blieb.

Nach Verantrennung von 80 000 Mark Münzbedauern geküchelt ist ein 30 Jahre alter Stadtkre-

tär, der beim städtischen Jugendamt in Frankfurt (Main) angestellt war. Der Verbleib des Betrügers konnte noch nicht ausfindig gemacht werden.

Was heute für Pferde geboten wird. Ein in Freden bei Alfeld (Hannover) wohnhafter Landwirt versuchte sein Pferd auf einer Versteigerung in Schildhorst los zu werden. Das Tier wurde mit 5 Mark eingesezt, und als Endgebot wurden 11,50 M. genannt. Der Zuschlag wurde bei einem derart lächerlichen Gebot selbstverständlich nicht erteilt. Die Fälle aber, da Pferde heute für einen Betrag von 50 Mark veräußert werden, sind keine Seltenheit mehr.

Totgeprügelt. In Bülzig bei Heulenroda geriet nach einem gemühtlichen Abend ein Gutsbesitzer derart in Wut, daß er den Inhaber einer Porzellanfabrik, mit dem er in Streit geraten war, zu Boden schleuderte. Der Fabrikbesitzer konnte sich noch in seine Wohnung schleppen. Er starb dort nach vier Tagen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Wenn der Junge „schwänzt“, muß der Vater zahlen. Das Preussische Provinzialschulkollegium hat an Stelle der seit her bestehenden Verfügungen vom Jahre 1923 eine neue Verordnung zur Bestrafung unzulässiger Schulveräußerungen herausgegeben, nach der Eltern und sonstige Erziehungsberechtigte mit Geldstrafe bis zu 25 Mark für den einzelnen Schulveräußerungsfall bestraft werden, wenn die ihrer Sorge anvertrauten schulpflichtigen Kinder der Schule ohne genügenden Grund fernbleiben. Die neue Verordnung hat bereits Rechtskraft erlangt.

Unwetter über Neapel. Ein fürchterlicher Wirbelsturm, der mit verheerenden Regengüssen verbunden war, hat in Neapel arg gehaust. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. Infolge Reißens der elektrischen Leitung lag die ganze Stadt teilweise im Dunkeln. Verschiedene Stadtteile sind vollständig überschwemmt. Auch wurden durch das Unwetter mehrfach Haus einstürze und Brände verursacht.

Zu der Budapester Familientragödie. Bei der An früherer Mittmeister seine drei Kinder schwer verletzte und sich dann selber das Leben nahm, während die Gattin aus dem Fenster sprang und den Verletzungen erlag, wird weiter gemeldet, daß zwei der Kinder jetzt im Krankenhaus verstorben sind. Das dritte Kind, ein Mädchen im Alter von 15 Jahren, dürfte wohl mit dem Leben davon kommen. Jedoch wird es infolge der schweren Verletzungen, die es im Gesicht erlitt, zeitweilig blind bleiben.

Verhängnisvoller Sturz auf einer Regelfabrik. Beim Regeln in einer Werkstatt in Gelsenkirchen kam einer der Teilnehmer so unglücklich zu Fall, daß er sich eine Verletzung zuzog. Bald darauf stellte sich eine Bauchfellentzündung ein, der der Mann erlag.

Wieder ein schwerer Raubüberfall. Einer Meldung aus Hamm (Westfalen) zufolge war die Straße Berl-Friedrichsdorf der Schauplatz eines neuen, schweren Raubüberfalles. Vier Männer überfielen das Auto der Firma Horst und Klemmer, Bielefeld, und raubten den Wagen. Der Chauffeur wurde durch einen Revolvererschuss an der Hand verletzt, gefesselt und gebunden und von den Räubern in den hinteren Teil des Wagens geworfen. Die Diebe fuhren mit dem Auto davon. Bei Friedrichsdorf saukten sie gegen einen Baum. Hierbei wurde einer der Räuber aus dem Wagen geschleudert und am Kopf verletzt. Hinzukommenden Passanten gelang es, die beiden Täter festzuhalten. In ihrem Besitz fand man Revolver, Dolche und Einbrecherwerkzeuge.

Schwere Folgen einer Autoexplosion. Wie aus Bensheim (Hessen) gemeldet wird, hat sich in der Nähe von Schönberg bei Bensheim ein schweres Unglück ereignet. Der Besitzer versuchte in Anwesenheit zahlreicher Nachbarn einen eingefahrenen Automotor in Ordnung zu bringen. Dabei geriet der Wagen in Brand, und der Benzintank explodierte. Von den in der Nähe stehenden Personen wurden etwa 10 bis 12 schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Weinwirt und Büfettdame. Zu einem blutigen Auftritt kam es im Lokale eines Weinwirtes in Frankfurt (Main). Wie schon öfters, hatte der Wirt, ein ehemaliger Rennfahrer, die Büfettdame tötlich angegriffen. Diesmal jedoch geriet die Angestellte in eine derartige Erregung, daß sie eine Sektflasche ergriff und damit den Wirt erschlug.

Wurmeplidemie. In Blumenthal (Hannover) sind bei durchschnittlich 70 Prozent der Schulkinder durch den Kreisarzt Würmer festgestellt worden. Diese Epidemie tritt zur Zeit an vielen Orten Deutschlands auf. Die Wurmkrantheit veranlaßt meist Blutarmut und später ernstere Krankheiten, wie Tuberkulose und dergleichen.

Die brennende Frau. Eine 58jährige Detonationsfrau in Lunken (Niederbayern) hat einen gräßlichen Verbrennungstod erleiden müssen. Als sie mit dem Heizen der Wohnung beschäftigt war, gingen ihre Kleider Feuer. Die Verletzungen der Frau waren derart schwer, daß die Vermerste nach zwei Tagen qualvoller Schmerzen verschied.

Auf offener Straße niedergeschossen wurde in Paris ein junges Mädchen von der Gattin ihres früheren Geliebten. Der Ehemann war seiner Frau bei der Wortbat behilflich, indem er sie auf das Mädchen aufmerksam machte und ihr auch den Revolver aufsteckte.

Trauung im Gefängnis. Der Schauplatz einer absonderlichen Trauungszeremonie war das Gefängnis in Chartres (Frankreich). Dort wurde ein 19-jähriger Inhafteter mit einem ebenfalls in Untersuchungshaft befindlichen 17-jährigen Mädchen fürs Leben verbunden. Beide werden in Kürze wegen Raubüberfalles und Diebstahls vor den Geschworenen zu erscheinen haben.

Kleine Nachrichten.

In Berlin konnten 30 Konfektionsdiene, denen die schweren Einbrüche der neueren Zeit zur Last liegen, hinter Schloß und Riegel gesetzt werden.

Neue starke Schneefälle werden aus dem Schwarzwald berichtet. Im Hochschwarzwald herrschte Schneesturm und brachte eine Schneehöhe von 70 bis 90 Zentimetern, darunter 25 Zentimeter Neuschnee. Weidlin ist alles verweht. Es herrscht vier Grad Räte.

Der frühere polnische Finanzminister Linde wurde von der Staatsanwaltschaft in Ost genommen. Linde hat sich verschiedene grobe Mißbräuche auszuladen kommen lassen.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist bei Sekri Dabante ein japanischer Dampfer mit einem italienischen Segler zusammengestoßen. Hierbei kamen zwei Personen ums Leben. Fünf wurden gerettet.

Streit um den Kaffee.

Wann ist die Bezeichnung „Kaffee“ unzulässig?

Wie man hört, besteht in Berlin amtlichen Kreisen keine Geneigtheit, dem Begehren des „Verbandes der Kaffee-Großhändler“ in Hamburg stattzugeben und die Bezeichnung Kaffee nur für koffeinhaltigen Kaffee zuzulassen.

Der genannte Verband hatte sich an eine Reihe von Ministerien, Gesundheitsämtern und sonstigen Behörden gewandt, um von ihnen die Bestätigung der Richtigkeit seiner Behauptung zu erlangen, daß nur koffeinhaltiger Kaffee wirklicher Kaffee ist und daher Bezeichnungen wie Malzkaffee usw. unzulässig seien.

In einem ähnlich liegenden Falle ist bereits entschieden worden, daß die Bezeichnung „Mokka“ nur für wirklich aus Arabien stammenden Kaffee gestattet sei. Im vorliegenden Falle jedoch scheinen die zuständigen Stellen sich mehr an den Sprachgebrauch halten zu wollen. In der Tat gibt es eine ganze Anzahl von Kaffeesorten, die kein Koffein enthalten, nicht nur der auf künstlichem Wege entkoffeinete Kaffee, sondern vor allem verschiedene Arten natürlichen koffeinfreien Kaffees, so z. B. der Malzkaffee, Feigenkaffee, Fischkaffee, Kornkaffee, Senfkaffee usw. Den koffeinhaltigen Kaffee pflegt der Volksmund, insbesondere seit den letzten Kriegsjahren, zum Unterschied von gebranntem Gerste und dergleichen „Bohnenkaffee“ zu nennen. Daß diese Bezeichnung ungenau ist, sei nebenbei erwähnt; denn auch der auf künstlichem Wege entkoffeinete (also koffeinfreie) Kaffee ist richtiger Bohnenkaffee. Die zuständigen Stellen konnten überdies nicht anerkennen, daß die Käufer von Kaffee vor einer Täuschung geschützt werden mußten.

Es geht doch wohl zu weit, den Hausfrauen zu vertrauen, daß sie Malz- und Feigenkaffee von sogenanntem „echtem“ Kaffee nicht unterscheiden könnten. Ein Bedürfnis, die Hausfrau davor zu schützen, daß ihnen Malzkaffee statt Bohnenkaffee in die Hand gedrückt wird, konnte demnach nicht festgestellt werden. Wegen der Eingabe des Verbandes werden das Frige getau haben mögen, um die „Selbstlosigkeit“ der Hamburger Kaffee-Großhändler ins rechte Licht zu setzen, darf als sicher angenommen werden.

Jedenfalls darf künftig auch wie bisher koffeinfreier Kaffee mit Genehmigung der Behörden die Bezeichnung Kaffee führen.

Ausgezeichnete Erfindungen u. Entdeckungen

Von A. Struhal, Märktisch-Friedland.

Als vor hundert Jahren die Eisenbahn erfunden wurde, da dachte man über die seltsame Idee des Erfinders. Die Theoretiker wiesen, daß eine dauernde Bewegung von Stahlrädern auf Schienen nicht möglich sei, ja der französische Physiker Bernoulli wies mathematisch nach, daß eine Fortbewegung mittels Dampfkraft unmöglich sei. Die Arbeit wurde von der Pariser Akademie preisgekrönt, aber die Eisenbahn hatte keine Achtung vor der Theorie und fuhr doch. Baprische Gelehrte hatten gemeint, dem starken Luftdruck würden weder Maschine noch Wagen, weder Menschen noch Tiere widerstehen können, und zu beiden Seiten der Bahnstrecke müßte man hohe Bretterdämme errichten, damit die Menschen nicht schwindelig würden. Der preussische Generalpostmeister Rogler glaubte, mit der Bahn würde niemand fahren, denn schon mit der Schnellpost fahren sehr wenige Leute.

Auch das Dampfschiff gehört zu den ausgelachten Erfindungen. Der englische Professor Cardner bewies wissenschaftlich, daß man eher nach dem Monde fahren könne als auf dem Ozean mit dem Dampfer, aber genau ein Jahr später, 1819, fuhr die „Savannah“ über den Ozean.

Etwas um das Jahr 1740 erfand Benjamin Franklin den Blitzableiter, aber da bewunderte man ihn nicht, sondern lachte ihn aus. Der französische Ingenieur Lebon, der die Gasbeleuchtung in Paris einführen wollte, hatte das gleiche Schicksal. Man nannte ihn einen dummen Kerl, der gar nicht wisse, daß eine Lampe ohne Docht nicht brennen könne. Als er gar aus Waldbäumen Leuchtgas machen wollte zweifelte man an seinem Verstande. Leider wurde er am 2. Dezember 1804, am Krönungstage Napoleons I., erstochen daher erhielt Paris erst 1818 Gaslaternen, während sie in Birmingham schon 13 Jahre früher brannten.

Bis zum Jahre 1809 hielt man Salzäure für eine einfachen Körper, ein Element, bis Sir Humphrey Davy bewies, daß sie aus Wasserstoff und Chlor bestehe. Er erreichte so die Heiterkeit seiner Fachgenossen, daß einer erklärte, er würde sich eine Schlafmühe aus Chlor machen lassen.

Daß Meteorsteine aus dem Weltall kommen, ist heute jedem bekannt, aber vor 150 Jahren wußten es selbst die klügsten Leute nicht, und als jemand der Pariser Akademie diese Entdeckung unterbreitete, nannte man ihn einen Esel. Jeder wisse doch, daß es im Himmel keine Steine gebe, es könnten sie auch nicht herunterfallen; das sei doch klar. In Worten selbst die Museumsdirektoren Meteorsteine aus ihren Sammlungen fort, so geschah es in Paris mit den Steinen

die 1768 zu Luce und 1790 zu Barbotan fielen und an das Museum d'histoire naturelle gefandt wurden. Erst als es zu Saigle in der Normandie im Jahre 1803 tatsächlich Meteorite hieselte, war es dem französischen Physiker Biot möglich, das Vorurteil der Akademie zu bekämpfen.

Die Pariser Akademie war überhaupt groß im Aussehen; sie tat es auch mit Edisons Phonographen. Am 11. März 1878 führte ihr Dr. de Mouzel zum erstenmal diese Einrichtung vor, aber da stürzte der Gelehrte Douillaud wildend hervor und rief, die hochgelehrte Gesellschaft solle sich nicht von einem Bauchredner zum Narren halten lassen. Niemand konnte ihn von seiner Ueberzeugung abbringen, und noch ein Jahr später hielt er es für ganz ausgeschlossen, daß der edle Klang der menschlichen Stimme von einem elenden Metallstück nachgeahmt werden könne.

Ueber Luftschiffer hat man sich in früheren Zeiten recht häufig lustig gemacht. So erzählt der Wiener Schauspieler Dr. Rudolf Teyrol eine nette Geschichte vom Grafen Zeppelin: „Als ich im Jahre 1899 am Hoftheater in Stuttgart ein Gastspiel absolvierte, sah ich an der gemeinsamen Mittagstafel im „Hotel Marquardt“. In einer Ecke des Speisesaales saß mit ein äußerst lebhafter alter Herr auf, der mehreren Offizieren etwas zu erklären schien. Ich fragte meinen Tischnachbar, ob er den Herrn kenne. Darauf antwortete mir der biedere Schwabe, indem er mir im Tone gutmütigen Bedauerns zusprach: „Das ist e Rarl! Ein Graf Zeppelin! Der guata Mann moimt, er kenn durch die Luft fahre.“

Eine Stimmung.

Stizze von Elise Klein-Gölingen.

Ein strahlender Dezembertag war vorüber, und nun leuchteten und glitzerten die Sterne wie tausend stinnmernde Weihnachtskerzen klar und rein durch die Winternacht.

Elisabeth und ihr Begleiter kamen vom Zuge. Elisabeth zog den Pelz weiter um die Schultern und senkte den Kopf. Da blieb der Mann stehen vor einem trotz der späten Stunde noch hell erleuchteten Restaurant. „Wollen wir hier hineingehen?“ fragte er. Sie zögerte. Instinktu hielt sie etwas zurück, was fast ein körperliches Widerstreben war. Und doch wußte sie zugleich, du gehst mit! „Rein,“ sagte sie zögernd. Aber es war zugleich eine Bejahung: „Kommt!“

Er ging voran. In dem hellerleuchteten Lokal waren die Tische noch zur Hälfte besetzt. Tabakqualm lagerte sich breit in der schwülen Atmosphäre. Eine halb angeheiterte, laute Gesellschaft, einige tuschelnde Liebespaare und noch ein halbes Duzend Menschen, von denen man nicht wußte, wo sie hingehörten.

Elisabeth wurde von einer großen, grundlosen Hoffnungslosigkeit und Hilflosigkeit befallen, und je mehr sie sich dessen bewußt ward, desto mehr stand sie unter dem Eindruck einer unbegrenzten Traurigkeit. Der Mann empfand ihre Stimmung und wollte, dem Gefühl einer Unbehaglichkeit nachgebend, das er abzukümmeln strebte, die großen inneren Fragen, die sich in solchen Augenblicken zwischen zwei Menschen drängen, mit einem leichten Unterhaltungston übergehen, obwohl er dunkel seine Unfähigkeit empfand. Dieser Herr ist der Weinändler Storres, kennst du ihn? Er hat kürzlich einen Ehescheidungsprozess verloren. Eine eigenartige Sache war das. Du wirst sicher davon gehört haben! — „Rein,“ sagte Elisabeth und wollte Interesse zeigen.

Der Mann redete weiter von anderen Bekannten, die sich noch in dem Lokal befanden. Elisabeth schien zuzuhören. Aber sie blickte mit großen, traurigen Augen, suchte irgend etwas und fand nichts. Da beugte der Mann sich plötzlich zu ihr, legte seine Hand auf die ihre. „Was hast du, Elisabeth?“ — „Nichts,“ antwortete sie und lächelte hastig.

Warum tust du das? fragte sie innerlich, warum bist du so? Warum haben die Menschen keinen Weg zueinander? Warum tue ich oft das Gegenteil von dem, was ich will und wünsche? Sie stand in ihrem eigenen Innern und rüttelte an einer verschlossenen Tür. Ein großes, quälendes Warum nahm ihr jede Fähigkeit, einen anderen Gedanken zu fassen. Sie wartete nur auf irgend etwas Erlösendes, Befreiendes...

Er sah ihre Spannung und wollte ihr helfen. „Was hast du eigentlich?“ fragte er wieder teilnehmend. „Nichts!“ Sie sagte es heftig und hart, trotzdem sie wußte, daß sie Unrecht tat.

Mein Gott! Warum kann man denn nicht zu einem Menschen gehen und sich ihm ergeben in einem endlosen Vertrauen? Warum kann man es nicht, wenn man es möchte? Dann wäre ja alles gut. Warum muß man sich immer angstvoll mit seiner Verzweiflung allein beladen, selbst Menschen gegenüber, die man liebzuhaben glaubt?

Da klang die Stimme ihres Begleiters. „Wir wollen gehen, ja?“ Mechanisch ließ sie sich in den Mantel heften und verließ das Lokal. Sie gingen schweigend.

Plötzlich legte der Mann seinen Arm um das Mädchen und sah ihr in die Augen, lange, und leise sagte er: „Trüchte keine Elisabeth!“

Da wußte sie auf einmal: alles, was uns verbittert und bedrückt macht, alles, was uns verlassen und lieblos und hart gegen andere sein läßt, ist Verlangen nach Liebe.

Leipziger Rundfunk

(54 m): Dresden 608 m; Chemnitz (454 m); Weimar (464 m). Direktion: Dr. E. Iger u. I. Wille. — Wochentags: 19 Uhr Wirtschaftsnachrichten; 20.15 u. 21.15 Uhr: Was die Zeitung bringt; 22 Uhr: Mitbestimmte und dem Jugendklub; 22.30 Uhr: Nachrichten; 23.15 Uhr: Börsen- und Fremdenberichte; 23.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Währungsbericht; 24.15 Uhr: Landw. Wirtschaftsnachrichten; Mittwochs des Leipziger Malles; 24.30 Uhr: Fremdenbericht und Sportklub (Mittwoch ohne 10 Uhr).

Sonntags, 29. Dezember. 4-5.30: Rundfunkchor. 6.30-6.45: Funkballett. 7.30-8.15: Vocios. 8.15: Joseph Conrad, Tales of Heart. 8.30-9.15: (von Dresden aus): Ministerialrat Dr. Meyer: „Wie stellen Staat und Gemeinde den Hilfsbedürftigen in der Not.“ 8.15 (Dresden, beide Wellen): Konzert. Mitw. Kammermusik A. Bräunig (Pflüger). Dresden, Streichquartett (Fritzsche, Schneider, Kipphut, Kropff). Polonoise Franke (Singsang). Göttinger d. Dresden, Volkshochschule. 1. Händel, Zwei Frauenchöre; a) Tochter Zion; b) Ave Maria zu 1. 2. Zwei alte Marienlieder für Sopran, Violine, Celli und Kontrabaß. a) Maria durch den Dornwald zinz; b) Da droben auf dem Berg. 3. Zwei Frauenchöre; a) O heilig Kind (1890); b) In duet jubilo (14. Jahrh.). 4. Franz Brantfort-Bauer: Quintett I. F. B. u. Streichquartett (Weihnachtsquintett). 5. Zwei Weihnachtslieder. 6. Sopran, Violine, Cello u. Klavier; a) O wils Nacht; b) Stille Nacht. 6. Zwei Frauenchöre; a) Ave Maria, Ros' ohar Dore; b) Heiligste Nacht. — Anschl. (24.30): Fremdenbericht u. Sportklub. — Daranf Tanzmusik bis 11.30 (Rundfunkchor).

Drucksachen aller Art.: C. Jehne

Die Rothersteine.

Roman von Erik Oberlin.

19. Fortsetzung.

„Aber das kann ich doch nicht annehmen, Dorothea! Diese Tätigkeit kostet dich Zeit und Mühe, sie geht auf Kosten deines Schlafes und entspricht außerdem doch nicht deiner Stellung.“

„Ach, wer fragt danach bei — mir!“ unterbrach sie ihn rasch. „Es braucht es ja auch niemand zu wissen. Und mir würdest du so viel damit geben! Es ist schrecklich, so ganz unnütz dahinzuleben.“

Der Ton, in dem sich die ganze innere Verlassenheit ihrer Seele unbewußt ausdrückte, griff ihm ans Herz. Er zerrte an seinem Schnurrbart und sagte endlich leise: „Und doch willst du fort von hier? Warum das, Dorothea, wenn diese Tätigkeit dich wirklich beglückt?“

Sie wechselte die Farbe und schwieg. „Run, willst du mir nicht sagen, warum du dich trotzdem nur als Gast hier fühlst und Grafenegg nicht für immer als deine Heimat betrachten willst?“

Grenzenlose Verlegenheit spiegelte sich in Dos Augen.

„Weil ich ja doch nicht so recht zu euch gehöre“, flammelte sie endlich ausweichend. „Das müßt du doch merken...“

„Ich merke nur, daß Papa und Hertha dich nach deinem vollen Wert schätzen gelernt haben und — auch ich...! Um die anderen brauchst du dich nicht zu kümmern. Uebrigens ist dir auch Magelone sehr zugetan, und wie ich vermute, du ihr ebenfalls.“

Do schwieg. Ein seltsam abweisender Zug war bei seinen letzten Worten auf ihrem Gesicht erschienen. Dann raffte sie sich plötzlich auf und sagte in flehendem Ton: „Ich will ja auch nicht fort — so lange man mich hier brauchen kann. Nur erfülle meine Bitte und laß mich wie bisher in der Wirtschaft ein wenig mitarbeiten.“

„Darum brauchst du doch wahrlich nicht noch zu bitten! Wenn du es wirklich tun willst, so habe ich dir nur von Herzen zu danken dafür, denn es ist ein großer Dienst, den du mir dadurch erweist.“

„Du erlaubst es also?“ sagte Do strahlend. „Wie danke ich dir, Rüdiger!“

Er sah auf die Uhr.

„Erst sieben! Wie wär's, wenn du mich zum Mühlenturm hinausbegleiten würdest, Dorothea? Da du Verständnis für meine Bestrebungen hast, alles nutzbar zu machen in Grafenegg, was nur irgend Ertrag verspricht, interessierst du dich vielleicht auch für die Umbauarbeiten dort und meine Pläne? Zur Frühstückzeit sind wir wieder zurück.“

„Bewiß! Sehr sogar. Unterwegs kann ich dir dann auch ein paar kleine Pländchen unterbreiten, die ich schon lange auf dem Herzen habe.“

Die kleine Spannung, welche eben noch verdrästernd zwischen ihnen geschwebt hatte, war wie weggeblasen. Begnügt wanderten sie durch den Park und dann längs des Mühlbaches hin.

Do plauderte nun ganz unbefangen und setzte Rüdiger ihre „Pländchen“ auseinander. Es handelte sich um die Anlegung einer regelrechtenucht von Mastgefäßen, die bisher auf Grafenegg nicht betrieben worden war. Ebenso sollten Bienenstöcke aufgestellt werden, deren es früher zwar ein paar gab, um die ich aber nie jemand ordentlich gekümmert hatte, bis sie während eines strengen Winters eingingen.

Es gab so viele Bienen um Grafenegg, daß es Do geradezu als Sünde erklärte, sie nicht auch durch Bienenzucht auszunutzen. Und sie verstand von beiden Betrieben etwas. Denn Fräulein Andermatt, deren Mastgefäße und Honig alljährlich einen netten Posten im Budget des Bischoflicher Pfarrhofs ergaben, hatte sie darin unterrichtet.

„Bienen hatten wir auch in Monrepos“, schloß sie, „und ich habe die Imkerlei mit Federlein zuletzt schon ganz kunstgerecht betrieben.“

Rüdiger staunte im stillen wieder einmal. Wie umfänglich und praktisch sie ihre Vorschläge erstatete. Nichts war außer acht gelassen. Er versprach, ihre Wünsche demnächst zu erfüllen. Freilich, mit der Einrichtung der Bienen würde man wohl erst im Frühjahr beginnen können.

Um die alte Papiermühle standen Wagerüste, und in Heer von Arbeitern war damit beschäftigt, die Innerräume zu vergrößern und neue Anlagen zu schaffen für die Maschinen und Filter, die zur Aufhellung kommen sollten.

Do hörte den Erklärungen Rüdigers aufmerksam zu. Es leuchtete ihr sehr ein, daß die Fabrik, die mit verhältnismäßig so geringen Kosten errichtet wurde, sich rentieren mußte. Besonders, wenn Rüdiger, wie er beabsichtigte, nach und nach all die kleinen, in den Rothersteinschen Besitz eingeprengten Waldparzellen ankaufte und dadurch die Fabrik auf viele Jahre hinaus mit Arbeit versehen konnte.

„Aber werden die Besitzer zum Verkauf geneigt sein“, fragte sie zuletzt zweifelnd.

„Ich glaube ja. In den meisten Fällen haben diese zwischen unseren großen Forsten verstreut liegenden Waldstreifen ihre Bedeutung ja eingebüßt, seit die Besitzer nur mehr Häuser und keine Bauern mehr sind. Je mehr die Gewerbe im Aufblühen sind, desto mehr ist die Zahl der Kleinbauern im Niedergang, dies ist leider eine Tatsache für die ganze wolkentrierte Gegend. Uns aber kommt dies nun sehr gelegen. Wir arrondieren unseren Besitz, bekommen durch Abholzen Luft und Licht für unsere Forsten und zugleich Material für die Fabrik, die sich, wie ich hoffe, als ganz gute Spekulation erweisen wird.“

Rüdiger hatte noch nie mit einem weiblichen Wesen über derlei Dinge gesprochen. Aber Dos Interesse daran löste ihm immer mehr die Zunge, so daß es ihm ganz natürlich erschien, ihr alle seine weitgehenden Pläne mitzuteilen.

Eine seltsame Berrtraulichkeit umspann sie beide plötzlich, als müsse es so sein. Und als sie endlich den

Weg antraten, waren sie so vertieft in ihr Gespräch, daß sie gar nicht gewahr wurden, wie drüben aus der Landschaft ein einsamer Fußgänger bei ihrem Anblick sich kehren blieb und dann querfeldein auf sie zusahete.

Erst als er mit einem fröhlichen „Guten Morgen“ ihnen den Weg vertrat, blickten sie beide erschrocken auf. „Waldemar — du!“ rief Rüdiger überrascht. „Ja, Menschenkind, wie kommst du denn auf einmal her?“

„Wahrscheinlich ebenso wie du, nämlich auf einer Morgenpromenade begriffen. Und dabei bewahrheitet ich wieder einmal das Sprichwort: Morgenstunde hat Gold im Munde.“

Er umarmte Rüdiger, der ebenso erfreut über die unerwartete Begegnung schien, sich aber dann rasch los machte und sagte: „Erlaube, daß ich dich meiner Kusine vorstelle...“

„Bist zu spät gekommen damit“, lachte Waldemar. „Wir kennen uns ja längst, nicht wahr, Komtesse?“

Er trat auf Do zu, die etwas zurückgeblieben war, und streckte ihr beide Hände mit strahlendem Blick entgegen.

Do stand, feuerrot geworden, da und legte stumm ihre Hände in die seinen, während Rüdigers Blick befremdet auf ihr ruhte.

Sein eben noch so freundliches Gesicht hatte einen strengen Ausdruck angenommen, der es fast finster erscheinen ließ.

„So — du kennst Dorothea bereits?“ rang es sich zögernd über seine Lippen.

„Ne, werde nur nicht zu Stein darüber, mein Alter. Hat dir denn Hertha nicht erzählt, daß ich schon im August eine Woche hier war?“

„Doch — aber ich wußte nicht — übrigens glaubte ich dich schon in Paris. Hertha sagte, du wollest...“

„Ja, ich wollte!“ sagte Waldemar mit erhobener Stimme. „Gib aber das Projekt dann auf. Weißt du, wozu ich mich entschlossen habe? Ich bleibe mal diesen Winter dahelm bei Mattern in Wilhelmeneruhe und male in dem neuen Atelier, das mir Papa voriges Jahr bauen ließ. Zu Hause ist es doch am schönsten, weißt du. Und das herumzigeunern habe ich überhaupt gründlich satt. Ich habe im Sommer ein Bild begonnen, das ich später in Wien zur Ausstellung bringen will. Das gibt Arbeit genug. Erst wollte ich's ja in Wien fertig machen; aber dann überlegte ich mir die Beschäfte und entschied mich für Wilhelmeneruhe. Bestern abend kam ich an und stellte damit das Haus ein bisschen auf den Kopf — Mama läßt es sich nicht nehmen: es muß geputzt und geputzt werden im Atelier! — Darum machte ich mich vorherhand aus dem Staub und treffe nun gleich als geborener Gläubiger dich und deine Kusine!“

Er hatte mit forgerter Lebhaftigkeit gesprochen, den Blick fast immer auf Do gerichtet, als wolle er die Wirkung seiner Worte auf sie beobachten. Rüdiger, der ihn sehr genau kannte, las trotz aller scheinbaren Unbefangenheit eine gewisse unruhige Spannung in seinen Augen.

In Dos Antlitz stand nichts als Verlegenheit geschrieben. Sie schien auf einmal unfrei und verstümmt, während immer noch dunkle Blut auf ihren Wangen lag.

Man Schritt weiter. Rüdiger schweigend, mit nachdenklich gesenktem Kopf, es Waldemar allein überlassend, die Unterhaltung zu führen.

17. Kapitel.

Kurz, ehe man das Tor des Grafenegger Parkes erreichte, gab es eine zweite unerwartete Begegnung.

Magelone stand plötzlich vor ihnen. Sie trug zum ersten Male wieder ein helles Gewand, denn gestern war das Trauerjahr zu Ende gegangen. In welchen Falten umschloß schneeweißer Krepp ihre blesame Gestalt, und um den freigetragenen Hals lag ein Goldkettenlein mit einem rosig schimmernden Opal von seltener Größe. Ihre blauen Kinderaugen streiften Do blitzartig mit kaltem Ausdruck und richteten sich dann warm auf Rüdiger, der etwas voranging.

„O weh, nun komme ich doch zu spät!“ sagte sie mit ihrer weichen, einsameisenden Stimme. „Ich wollte euch nämlich überraschen und mir von dir gleich ein wenig die neue Fabrik erklären lassen, lieben Rüdiger!“

Rüdiger sah sie erstaunt an. „Woher wußtest du denn, daß wir dorthin gingen?“

„Ich dachte es mir gleich, als ich dich mit Dorothea vor einer halben Stunde in dieser Richtung fortgehen sah. Aber du weißt wohl gar nicht, daß ich des heftigen Regens wegen gestern abend nicht nach Fürstenthaus zurückkehrte, sondern in Grafenegg übernachtete und daß die Gastzimmer gerade nach dieser Richtung des Parkes gehen? Bist du böse, daß ich euren Morgenbesuch mitmachen wollte?“ schloß sie mit einem koketten Augenausschlag.

„Rein. Aber...“

„Guten Morgen übrigens, Dorothea,“ nickte Magelone Do nachlässig zu und reichte dann Waldemar die Hand. „Willkommen in der Heimat, Herr Rüdiger! Das ist hübsch, daß Sie nun wieder da sind! Hoffentlich fliegen Sie nicht so bald wieder davon, Sie Zugvögel!“

„Im Gegenteil — der Zugvögel hat plötzlich sehr harte Anwandlungen bekommen,“ antwortete Rüdiger an des Freundes statt; aber es lag etwas in seinem Ton dabei, was Magelone betroffen in sein Gesicht aufblitzen ließ.

Ihr Blick glitt forschend über Do und den Maler hin, und dann huschte ein befriedigtes Lächeln um ihren Mund.

Sie schob ihren Arm in den Rüdigers. „Run, dann wird der Zugvögel gewiß auch seine Gründe dafür haben,“ sagte sie bedeutungsvoll. „Aber komm, laß uns noch ein Viertelstündchen im Park promenieren. Der Morgen ist so wundervoll heute!“

„Wir dürfen die beiden doch nicht fören,“ flüsterte sie Rüdiger zu, als sie außer Hörweite waren. „Denn du merkst doch, was da im Werk ist?“